

Erreicht
an allen Zeitungen.

Bezugspreis monatl. 30 Groschen
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungshändler 3.80
durch die Post 3.50
auschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Groschen
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Telegraphen 6105, 6275.
Tel.-Abt.: Tagblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

mit illustrierter Beilage: "Die Zeit im Bild".

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher
keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.Postcheckkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.Anzeigenpreis: Postzelle (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenenteil 15 Groschen.
Reklamepartie 45 Groschen.

Sonderplatz 50% mehr. Reklamepartie (90 mm breit) 135 gr.

Die politische Woche in Deutschland.

Auszenpolitik. — Innenpolitik.

Und wieder wurde die Botschafterkonferenz verschoben! Man spielt in Paris und London ein hässliches Spiel. Kann man sich nicht einigen oder hat man sich geeinigt? Schwäche ist alles zugut zu tragen; und Briand versteht es nicht schlechter als Poincaré, den „englischen Freund“ unter Druck zu setzen.

Der Bericht der interalliierten Kontrollkommission in Berlin, der die deutschen „Verfehlungen“ enthalten soll und mit dem der französische Propagandadienst im französischen Exil hausieren geht, liegt seit Monaten vor; ferner die Gutachten, die der General Foch zum gleichen Thema verfasst hat; und ebenso ist die französische Antwortnote auf die deutschen Vorschläge zum westlichen Sicherheitspakt fertig. Dem Zusammentritt der Botschafterkonferenz steht also seit langem nichts mehr entgegen. Aber man verschleppt die im Interesse der europäischen Befriedung so notwendigen Entscheidungen — in Paris, weil man das Deutsche Reich noch immer vom Verhandlungstisch fernhalten zu können glaubt.

Im „Manchester Guardian“ hat der ehemalige italienische Ministerpräsident Nitti soeben festgestellt, daß kein Frieden ohne Übereinkommen zwischen Deutschland und Frankreich möglich sein werde; daß es aber ein grundlegender Tertium sei, immer nur von Garantien für Frankreich zu sprechen: „wenn irgend ein Land Garantien braucht, so ist es Deutschland, das gezwungen ist, unter bewaffneten Feinden unbewaffnet zu leben, und zwar Feinden, von denen einige in ihren Forderungen kein Maß kennen.“ In diesen Sätzen hat der Italiener die mitteleuropäische Sicherheitslage prägnant umschrieben. Gegenüber dem französischen Propagandageschrei über die angeblichen deutschen „Verfehlungen“ ist weiter interessant, daß Nitti die deutsche Entwaffnung einen in der modernen Geschichte noch nicht dagegenen Vorgang nennt: „ein gegenseitiger Garantiekartell zwischen den zum Völkerbund gehörigen Staaten ist nicht möglich, ohne eine Revision der härtesten Ungerechtigkeiten der Verträge. Als Chamberlain sich in der Frage der Befriedung für ernsthafte Erwägung aller deutschen Vorschläge erklärte, für die Deutschland Sicherheiten zu geben und anzunehmen bereit wäre, hat er gezeigt, daß er das Problem im tiefsten Sinne erkannt hat.“

Der englische Außenminister ist über die „Erkenntnis“ nicht heraustritt. Seit jenem überraschenden Vortrag im Unterhaus, in dem er sich auf den Boden der deutschen Vorschläge stellte, sind die englischen Staatsmänner schweigsam geworden und in ihre gewohnte Defensivstellung gegenüber Frankreich zurückgegangen. England verlangte in der noch immer ausstehenden Antwort an Deutschland die Festsetzung eines bestimmten Termins für die Räumung Kölns. Verlangt es ihn noch? Die Meldungen aus Paris und London über den Stand der Verhandlungen widersprechen sich. Aber mehr und mehr wird klar, daß Briand seine Politik durchgesetzt hat: Sabotierung der deutschen Vorschläge und in Sachen der deutschen Entwaffnung Forderungen, die unverhältnismäßig sind, beziehungsweise mindestens acht bis zwölf Monate beanspruchen würden (was der „Matin“ bescheiden als die Meinung Fochs ausgibt); dementsprechend also Verschiebung der Räumung Kölns und der Ruhr in unbestimmte Zukunft!

Was im übrigen die französische Regierung unter „Entmilitarisierung der Rheinlande“ versteht, kennzeichnet, nach den „Times“, die Sicherheitsnote Briands, die erklärt, daß die Entmilitarisierung kein Hindernis für den Transport französischer Truppen und französischen Kriegsmaterials über den Rhein nach Polen sein dürfte, sobald dieses angegriffen werde. Die Rheinlande Glacis des französischen Militarismus! Deutschland Durchgangsland für französische Heere, beziehungsweise Kriegsschauplatz zukünftiger europäischer Bewegungen! Deutschland hat sich grundsätzlich, aber nur unter bestimmten Voraussetzungen zum Eintritt in den Völkerbund bereit erklärt. Wieder zeigt sich, daß größte Vorricht am Platze ist. Den Artikel, der in Konfliktsällen gemeinsame Aktionen des Völkerbundes vorsieht, also die Aufgabe der Neutralität bedeutet, kann sich ein entwaffnetes und wehrloses Deutschland kaum leisten, ohne seine Existenz für immer aufs Spiel zu setzen. Auch in diesem Punkte ist „Revision der Verträge“ notwendig, um mit Nitti zu reden. Umso mehr, als weder Russland noch die Vereinigten Staaten in diesem alles andere als universalen „Rat der Völker“ sitzen.

*
Der Jubel des Volkes, der Hindenburg in der Reichshauptstadt begrüßte, ist verräumt. Der neue Reichspräsident hat sein Amt übernommen und beim Empfang des diplomatischen Korps dem Wunsch des deutschen Volkes Ausdruck gegeben, in Frieden und Gleichberechtigung an den Aufgaben der Welt mitzuwirken. Die kurzen, maroden Ausführungen Hindenburgs haben ihre Wirkung auf das Ausland nicht verfehlt, und wo immer man in der Welt an der Konsolidierung der deutschen Verhältnisse ein Interesse hat, wurde der Amtsantritt des Feldmarschall freudig begrüßt.

Die Wirkung der Wahl Hindenburgs auf das innerdeutsche Parteiwesen zeigt sich zunächst am charakteristischsten

an der Zentrumspartei, deren Parteivorstand nach langen Sitzungen eine Kundgebung erlassen hat, in der als die politische Sendung der Partei bezeichnet wird, für Mäßigung, Ausgleich und Vermittlung zu wirken. Aber diese Kundgebung kam die schwere Krise nicht verwischen, in der sich das Zentrum während der Wahlen befand und heute noch befindet. Im Reich unterstützt die Partei die Regierung Luther, die im wesentlichen von den Rechtsparteien gebildet ist und auf absehbare Zeit fest im Sattel sitzt. In Preußen

ging das Zentrum mit der Sozialdemokratie durch dick und dünn und hält weiter am Ministerium Braun-Severing fest; während der Reichspräsidentenwahl stand es ebenfalls links. So scheint es, als ob die politische Sendung schließlich die sein wird, den bisherigen Linkskurs anzuhalten.

Die Demokraten sind in ähnlicher Krise. Der Sozialdemokratie aber, die ihre Kräfte überschätzt, dürfte eine Zeit der Isolierung nur gut tun.

Der Briefkastenstreit mit Danzig.

Das Gutachten des Haager Gerichtshofes. — Jubel in der polnischen Presse. — Kritik in der deutschen Presse. — Noch nicht endgültig entschieden.

Aus dem Haag, wo bereits etwa einen Monat das Haager Gericht tagte, um sich mit dem Briefkastenstreit zwischen Polen und Danzig zu befassen, ist nun endgültig die Bekanntgabe des Gutachtens erfolgt: W. T. B. meldet: „Im großen Rechtsaal des Friedenspalastes wurde heute mittag in Anwesenheit zahlreicher Vertreter des diplomatischen Korps, darunter auch des deutschen und des polnischen Gesandten, in öffentlicher Sitzung das Gutachten des Internationalen Gerichtshofes im Danzig-polnischen Poststreit bekanntgegeben. Die Verlesung erfolgte in englischer Sprache und dauerte 1½ Stunden. Das Gutachten beschränkt sich in seinen 41 Seiten langen Rechtsausführungen auf den polnischen Anspruch hinsichtlich des polnischen Postdienstes auf den „Hafen“ von Danzig, dessen Gebiet jedoch nicht abgegrenzt wurde, so daß der Völkerbund die Hafengrenze festzulegen haben wird. Im „Hafen“ von Danzig habe der polnische Postdienst das Recht, Briefkästen einzurichten, Postfachen einzusammeln und zu verteilen, jedoch nicht außerhalb des Helvetiusplatzes, und nicht so, daß eine Benutzung dieses Postdienstes durch das Publikum zulässig sei.“ *

Bis zur Stunde liegen nur noch die Meldungen der polnischen Telegraphen-Agenturen (A.W. und P.A.T.) vor. Doch sind diese Meldungen so jubelnd abgefaßt, daß wir in der gesamten polnischen Presse eine Siegesfeier zu hören bekommen werden. Die Morgenbesprechungen des „Kurier Posen“ bringen aus dem Haag ein Telegramm ihres Sonderkorrespondenten, der etwa folgendes schreibt: „In dem Briefkastenstreit hat Polen einen großen Sieg in allen Fragen, die zur Verhandlung standen, errungen. Das Haager Gericht entschied gestern diesen Streit zu Polens Gunsten und verwies die Anlegerungen des Hohen Völkerbundskommissars in Danzig. Alle Fragen des Völkerbundes sind im Sinne der polnischen These ausgelegt worden. Vor allem aber wurde festgestellt, daß Polen im Danziger Gebiet Briefkästen unterhalten dürfe, daß es einen polnischen Postdienst organisieren dürfe und auch eigene Briefträger haben könne. Der Benutzung der polnischen Post durch die Danziger Bürger steht nichts im Wege.“

Warschau, 16. Mai. (A.W.) Das Haager Tribunal hat zu Gunsten Polens in der Frage des Poststreits eine günstige Meinungserußerung abgegeben. Polen hat das Recht, Briefkästen einzurichten, und die Bürger haben das Recht, diese zu benutzen.

Danzig, 16. Mai. (A.W.) Das Gutachten des Haager Tribunals am Sonnabend nachmittag hat in allen politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Das Urteil des Senats ist lebhaft kommentiert worden. Die große Pressekampagne für und wider den Streit wird wieder von neuem beleuchtet. Der Sieg der polnischen These ist vollkommen. Der polnische Gesandte im Haag, Cz. Koziński, sandte an den polnischen Minister Straßburger in Danzig ein Glückwunschtelegramm, um ihm zu dem großen Sieg herzliche Worte zu sagen.

Gens, 16. Mai. (P.A.T.) Das Urteil des Haager Gerichts hat in den Kreisen des Völkerbundes einen guten Eindruck gemacht. Bei der großen Achtung, die das Haager Schiedsgericht in Völkerbundskreisen genießt, ist zu erwarten, daß durch dieses Urteil die Stellung Polens auf dem Gebiet des Völkerbundes sich ganz erheblich festigen wird. In deutschen Kreisen rechnet man damit, daß die Konferenz, die den Waffenhandel regeln soll, und die augenblicklich in Gens tagt, durch dieses Urteil beeinflußt (!) wird, und daß die nächste Sitzung des Völkerbundsrats ganz unter dem Eindruck dieses Haager Gutachtens in der Danziger Frage stehen wird.

Gens, 16. Mai. (Tel.-Union.) Es wird gemeldet, daß das Haager Schiedsgerichtsurteil nunmehr verkündet worden ist. Wie der Berichterstatter meldet, ist in dem Urteil gesagt, daß Polens Vorgehen in der Danziger Frage ungünstig gewesen sei. *

Warschau, 18. Mai. (A.W.) Die Sonntagsblätter bringen bereits über den Haager Sieg lange und ausführliche Berichte und Stellungnahmen. Es herrscht allgemeine Freude, daß Polen im Briefkastenstreit gesiegt habe. Die Presse ruft den polnischen Politikern ihr Lob entgegen, die Polen zum Sieg verholfen haben, in erster Linie dem Außenminister Szczepański und dem Hohen Kommissar der polnischen Republik in Danzig, Minister Straßburger, die durch ihre unbürgsame Stellungnahme und durch harte Pflichterfüllung einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Festigung der Stellung Polens in Danzig vorwärts gekommen sind.

Paris, 17. Mai. P.A.T. meldet, daß in Paris „Le Journal“ bereits über Polens Sieg im Danziger Briefkastenstreit berichtet. Das Blatt betont die unbefriedigende Sachlichkeit und Objektivität des Tribunals. Es sei eine lehrreiche Tatsache, dieses Urteil, weil damit alle die deutschen Einflüsse in Danzig über den Hafen geworfen würden. „Es ist gut“ — meint das Blatt — „daß in dem Augenblick die Intrigen (!) unterbunden werden.“ *

Wir persönlich behalten uns die Stellungnahme noch vor, denn aus den vorstehenden Meldungen kann noch niemand genau ersehen, wie eigentlich das Gutachten lautet. Die Meldungen sind viel zu widersprechend, als daß sie schon Gewißheit brächten. Verschiedene deutsche Meldungen lauten anders, als die polnischen Meldungen.



bereits durch eine vorliegende Entscheidung des Danziger Völkerbundeskommissars ein „res judicata“ vorliegt. Danzig hatte bisher den Standpunkt vertreten, daß durch eine frühere Entscheidung des Völkerbundeskommissars der jetzige Rechtsstreit bereits im Danziger Sinne erledigt sei. Der Internationale Gerichtshof war zunächst zu dieser Frage um ein Gutachten gebeten, das sich also mit der formellen Seite zu befassen hatte, und erst, wenn der Gerichtshof diese formelle Seite nicht im Danziger Sinne beantworten würde, erst dann sollte er materiell über die oben unter 2 angegebene Frage auch materiell sein Gutachten erstatte.

Der Internationale Gerichtshof scheint sich nun material mit dieser Frage befazt zu haben. Er hat anerkannt, daß Polen im Hafen von Danzig einen Postbetrieb einrichten könne. Insofern besteht sich jedenfalls ein Gutachten mit der Danziger Auffassung. Was unter „Hafen“ zu verstehen sei, das war bisher zwischen Danzig und Polen strittig. Danzig verstand darunter nur den unmittelbaren Hafenbezirk, während Polen das ganze Gebiet der Stadt Danzig mit in diesen Hafenbezirk einbezog. Der Internationale Gerichtshof entscheidet diese Frage nicht selber, sondern sagt in seinem Gutachten, daß der Rat des Völkerbundes den Bezirk des Hafens abgrenzen müsse. Das Gutachten des Internationalen Gerichtshofes ist aber insofern für Polen günstig, als es zu dem Resultat kommt, daß in diesem noch näher festzulegenden Hafenbezirk Polen allerdings das Recht eines äußeren Postbetriebes mit Briefkästen und vergleichbar habe, das also, was Danzig bisher bestritten hatte, der Postbetrieb nicht den polnischen Behörden und Beamten vorbehalten sei, sondern auch für das Publikum, und besonders für die Post nach Polen vorhanden sei. In dem Hafenbezirk kann also Polen nach der bisherigen Meldung einen Außenpostenbetrieb einrichten. Ob nun der Völkerbund diesen Hafenbezirk auch auf die Stadt Danzig beziehen wird, das muß zunächst abgewartet werden. Erst wenn diese Entscheidung des Völkerbundes getroffen ist, dann kann ermessen werden, inwiefern das Gutachten des Internationalen Gerichtshofes die Danziger oder polnischen Ansprüche vollkommen erfüllt. Es muß auch erst abgewartet werden, bis die Gründe für das Gutachten des Internationalen Gerichtshofes bekannt werden. Einstweilen hat es den Anschein, als ob auch das Gutachten des Internationalen Gerichtshofes zwischen der Danziger und der polnischen Meinung einen Mittelweg eingeschlagen hätte. Zur Verhüttung der aufgeregten Gemüter in Danzig wird allerdinge dieses Gutachten wohl kaum beitragen.

Parteikampf und Nationalitätenhaß.

Interpellation

der Abg. Krönig und Gen. an den Herrn Ministerpräsidenten und Minister des Innern in Sachen der unbegründeten und rechtswidrigen Amtssuspension des Vizebürgermeisters der Stadt Aleksandrow.

Im Oktober v. J. wurde der Vizebürgermeister der Stadt Aleksandrow, Alexander Bengsch, von seinem Amt suspendiert. Die Suspension wurde von dem Starosten des Loder Kreises auf Grund des Schreibens der Loder Wojewodschaft vom 30. September v. J. unter Nr. 2056 angeordnet. In diesem Schreiben teilte die Loder Wojewodschaft dem Kreisamtsschreiber mit, daß der Staatsanwalt des Bezirksgerichts in Loder auf Grund des Art 108 des Strafgesetzbuches eine Untersuchung gegen Alexander Bengsch eingeleitet habe, dem vorgeworfen wird, zur Zeit der Okkupation zum Schaden des polnischen Volkes gewirkt zu haben; die Einleitung der Untersuchung erfolgte auf Grund schriftlicher Anzeigen einer Gruppe von Stadtverordneten und Bürger der Stadt Aleksandrow sowie des Ergebnisses der durch das Kommando der Staatspolizei durchgeföhrten Ermittlungen.

In mehrfachen Interventionen in der Wojewodschaft und der Staroste wurde die Aufmerksamkeit der Behörden auf den Umstand gelenkt, daß die gegen Bengsch erhobenen Vorwürfe unbegründet seien, daß die ganze Aktion im Parteikampf und Nationalitätenhaß ihren Ursprung habe und es einzige und allein darum gehe, Bengsch wegen seiner Zugehörigkeit zur deutschen Nationalität aus dem Amt des Vizebürgermeisters zu verdrängen. Es wurde auch auf eine andere Ursache der gegen Bengsch gerichteten Angriffe hingewiesen, nämlich darauf, daß die Angeklagten einem Kreise von Leuten stammten, die dem früheren Magistrat nahestehen und es Bengsch nicht verzeihen konnten, daß er gleich zu Beginn seiner Tätigkeit die von diesem Magistrat verübten Mißbräuche aufgedeckt hatte. Ungeachtet dieser Aufführungen haben die Behörden die Suspension nicht zurückgezogen, so daß man allgemein den Eindruck gewinnen konnte, daß die mächtigen Verwaltungsorgane die chauvinistischen Bestrebungen einer gewissen Gruppe der Bevölkerung unterstützen und die sich bietende Gelegenheit gern wahrnahmen, um einen Staatsbürger deutscher Nationalität von dem Amt zu verdrängen, zu dem ihn der Wille des Volkes berufen hat.

Doch die Tendenz der Verwaltungsborgmäne in dieser Richtung ging, beweist unzweifelhaft der Umstand, daß die Behörden sich zwecks Verdängung des Bengsch eines offenen Meißnabruches schuldig gemacht haben. Der Art. 8 des Dekrets über die städtische Selbstverwaltung vom 4. 2. 1919 regelt die Angelegenheit der Suspension wie folgt:

„Ein Gemeindebglied, das auf Grund von Wahlen ein Amt bekleidet, wird vom Amt suspendiert, wenn es für Vergehen, die den Verlust des passiven Wahlrechts nach sich ziehen, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen wird.“

Die Verwaltungsborgmäne haben es ungetacht der klaren Bestimmung des Gesetzes nicht für nötig erachtet, das Ergebnis der vom Staatsanwalt eingeleiteten Untersuchung abzuwarten, sondern haben Bengsch vom Amt suspendiert, obwohl dieser noch nicht zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden war. Dieses rechtswidrige Vorgehen erscheint in einem noch gresseren Lichte, wenn man in Betracht zieht, daß Bengsch auch weiterhin überhaupt nicht zur gerichtlichen Verantwortung gezogen wurde. Im weiteren Verlauf der Angelegenheit erwies es sich nämlich, daß die gegen ihn erhobenen Vorwürfe vollständig unbegründet waren, denn die Klage wurde vom Bezirksgericht in Peitzau auf Antrag des Staatsanwalts abgewiesen.

Die Verwaltungsborgmäne haben durch ihr standloses Verhalten Bengsch ohne jeglichen Grund an der Ausübung seines öffentlichen Amtes gehindert, zu dem ihn das Volk berufen hatte; sie haben ihm dadurch die Erfüllung der Pflicht unmöglich gemacht, die der Art. 93 der Verfassung jedem Staatsbürger auferlegt. Anstatt über die Ausführung der Verfassung zu wachen, haben die Verwaltungsborgmäne in diesem Falle die Bestimmungen derselben mit Füßen getreten. Sie haben Bengsch seines Rechtes herauft, weil er der deutschen Nationalität angehört. Ungeachtet dessen, daß der Art. 96 der Verfassung die rechtliche Gleichheit aller Bürger festlegt und verbürgt, daß die öffentlichen Ämter in gleichem Maße für alle zugänglich sein sollen. Nicht genug damit, denn die Behörden haben die Suspension auch bis jetzt noch nicht zurückgezogen, obwohl das Gericht die Angelegenheit schon im März d. J. niedergeschlagen hat. Aus der ganzen Angelegenheit geht klar hervor, daß die staatlichen Verwaltungsborgmäne sich als Werkzeug nationalistischer Machinationen haben gebrauchen lassen.

Angesichts der geschilderten Vorgänge fragen die Unterzeichneten den Herrn Ministerpräsidenten sowie den Herrn Minister des Innern an:

1. Ist er bereit, festzustellen, wer die Schuld trägt an der unbegründeten und rechtswidrigen Amtssuspension des Vizebürgermeisters Bengsch?

2. Ist er bereit, die Schuldigen streng zu bestrafen und die ihm unterstellten Behörden von der Notwendigkeit zu belehren, sich an die Vorschriften des gelten den Rechts zu halten?

3. Ist er bereit, die sofortige Berufung anzuordnen und Bengsch in das Amt des Vizebürgermeisters wieder einzusehen?

Warschau, den 15. Mai 1925. Die Interpellanten.

Wir sollen immer daran denken! Ein Pole in Deutschland über die Minderheiten.

Die „Gazeta Olszakowa“, das in Ostpreußen führende Blatt der polnischen Minderheit in Deutschland, bringt einen lehrreichen Artikel über die „Minderheiten“, der einmal allgemein gehalten ist, und über die Minderheitenfrage als solche spricht. Der Schreiber dieses Artikels hat sich mit dieser Frage beschäftigt, und er zitiert einen deutschen Wissenschaftler (Wilm) in Bonn), auf dessen Zitate sich in der Haupthälfte die Ausführungen stützen.

Wir bringen diesen Artikel mit Genugtuung, denn er sagt nichts anderes, als was die deutsche Presse in Polen immer wieder gesagt und begründet hat. Für diese Gedanken, die hier geäußert werden, treten wir seit mehreren Jahren ein. Heute hören wir diese Forderungen auch in polnischer Sprache. Wird die polnische Presse in Polen diese Stimme auch vernehmen? Oder wird wieder mit Spott undohn über diese Forderungen zur Tagesordnung übergegangen? Bisher sind diese Worte, wenn sie aus dem Munde kamen, in Polen als Unverschämtheit bezeichnet worden — nun hören wir sie aus polnischem Munde in Deutschland! Wird man das auch als eine Unverschämtheit bezeichnen?

Und, um nun vollkommen zu machen, was die Polen in Deutschland behaupten, so wollen wir zwei Fragen hervorheben, die auch wir behaupten haben: Polen ist kein

Rationalstaat, es gibt im Grunde keine reinen Nationalstaaten, aber Polen ist einer der größten Nationalitätenstaaten, und geweiters: In Deutschland haben die Polen sich im Polenbund zusammengeschlossen, sie verlangen sogar die Anerkennung des Polenbundes als eine öffentliche Korporation. Bei uns in Polen ist der Deutschenbund geschlossen. Verdächtigungen lasten noch immer auf dem deutschen Namen, Verdächtigungen, ohne Beweise. Der Prozeß wird dem Deutschenbund nicht geordnet selbst interpelliert haben, warum das nicht geschieht. Wir haben als stärkere Minderheit in Polen, als die Polen in Deutschland keine Organisation, und wir verlangen die gleichen Rechte, wie sie in Deutschland freiwillig gegeben werden.

Das soll nur aus dem Aufsatz als Gegenseitigkeit herausgehoben sein. Die anderen Fragen stellen keine wesentliche Meinungsverschiedenheit dar. Aus Licht! Aus Licht! das ist der Ruf, der durch die Lande geht. Wird auch in Polen dem Licht ein Laß gewährt werden? Wir warten darauf — es ist die höchste Zeit.

Die „Gazeta Olszakowa“ schreibt:

„In Deutschland leben ungefähr 2 Millionen Polen (Siehe Wahlergebnis). Red., deutsche Bürger, die die polnische nationale Minderheit in Deutschland bilden. Die nationale Minderheit nennt man den Teil der Bürger des betreffenden Staates, die sich von der Mehrheit der Bürger durch eine besondere Nationalität unterscheiden. Die Polen also, die Bürger des polnischen Staates sind, können nicht zur polnischen Minderheit in Deutschland gehören, weil sie nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen.“

Die polnische Minderheit in Deutschland hat sich im Polenbund organisiert. (Und die deutsche Minderheit in Polen? Red. „Pol. Egl.“)

Paragraph 1 der Satzungen des Polenbundes in Deutschland sagt:

„Der Polenbund in Deutschland ist die Vereinigung aller Polen, die in Deutschland wohnen, und hat seinen Sitz in Berlin. Der Polenbund in Deutschland hat zum Zweck, für die polnische Bevölkerung in Deutschland die vollen Rechte nationaler Minderheiten und den Schutz der allgemeinen Interessen auf allen Gebieten des sozialen Lebens, sowie auch Einzelrechte seiner Mitglieder zu erlangen.“

Paragraph 2 lautet:

„Mitglied des Polenbundes in Deutschland kann jeder Pole über jede Polin mit makellosem nationaler Vergangenheit werden, die mindestens 18 Jahre zählen und Bürger des deutschen Staates sind.“

Deshalb hat der Polenbund als Organisation, die die polnische Minderheit in Deutschland vertritt, sehr weitgehende Aufgaben, aber das sind Aufgaben, die von der ganzen Welt als vollkommen gerechtfertigt anerkannt sind.

Vorher stellen wir uns die Frage: Welche Bedeutung haben heute die nationalen Minderheiten überhaupt? Der Begriff der nationalen Minderheit ist erst in der Zeit des letzten Krieges entstanden. Obwohl vor dem Kriege sehr viel Fremdstämmige in verschiedenen Staaten lebten, so war doch der Begriff der Minderheit in dem heutigen Sinne des Wortes unbekannt. Vor dem Kriege wurde die Weltpolitik durch Lösungen imperialistisch, das heißt durch Großmachtlösungen gekennzeichnet. (Wie weit die militärische Kraft langte, so weit reichte die Macht des betreffenden Staates.) Die Nationen bestanden nur theoretisch (in Gedanken). Aber die Staaten waren ohne Rücksicht auf die in ihnen lebenden Nationalitäten entscheidende Einheiten, und Repräsentanten jeglicher Gewalt. So war es denn auch eine natürliche Erscheinung, daß diese Staaten seit Jahrhunderten einen Kampf um den Raum, um das Land führten. Jeder Staat strebte danach, sich territorial auszudehnen. Welcher Nationalität die Menschen waren, die auf dem Lande sahen, das man sich durch militärische Gewalt einverlebte, davon fragte niemand. Gerade die Geschichte der Knechtschaft unseres Volkes gibt eine ungezählte Menge von Beweisen in dieser Hinsicht. Statt und Gebiet, das waren die Kräfte, die über den Völkern herrschten.

In dieser Tatsache ruhten jedoch auch die Quellen neuer Kriege: Freuden (unbefreite Gebiete). Es ist doch leicht begreiflich, daß Staaten, die Gebiete einbüßen, dann danach streben, ihre Volksgenossen aus der Knechtschaft zu befreien. So war es auch mit den Polen, und gerade die Geschichte des polnischen Volkes gab Grund zum Entstehen der neuen Lösung von den nationalen Minderheiten.

Hat doch das Volk eines Sienkiewicz und Mickiewicz und Rehmont gezeigt, daß die Waffengewalt nichts ist gegenüber einer besonderen Volkskultur. Obwohl es keinen polnischen Staat gab, lebte das polnische Volk und entwickelte sich. Und allein durch sein Bestehen bildete es eine Macht, die niemals die politischen Verhältnisse Mitteleuropas als festgelegt anerkannte. Als nun die Staaten und Völker die erschrecklichen Folgen des Krieges erfuhren, der aus den Lösungen des Kampfes um den Raum hervorging, wurde endlich die Weltidee geboren: die Macht des Volkes ist größer als die Staatsmacht. Wenn Friede sein soll, dann muß die Mehrheit der Kraft des Volkes anerkannt werden und es müssen Staaten gebildet werden, die sich nicht auf Gebiete, sondern auf das in dem Gebiet ansässige Volk stützen. „Einen Volksstaat schaf-

fen, das ist die Lösung, die uns am schnellsten den Frieden garantieren wird. Es soll nicht das Schwert, sondern das Volk, nicht der Krieg, sondern die Volksabstimmung entscheiden.“ Und so ist es ungefähr gekommen, aber es hat sich zugleich gezeigt, daß es keinen starken Nationalstaat geben kann, der in seinem Gebiet jenseits der Staatsgrenzen geblieben. Was soll mit ihnen geschehen?

Es entstand die Frage der Nationalminderheiten. Auch die Volksgenossen, die unter der Herrschaft der Mehrheit eines fremden Volkes stehen, haben doch das Recht, ihre eigene Volkskultur zu entfalten. Politisch entschied zwar die Mehrheit nach demokratischen Grundsätzen — und das war richtig. Aber es gibt kein moralisches Recht, das zugleich mit der Unterwerfung unter fremde jüdische (!) Herrschaft auch die Seele der politischen Herrschaft übergeht. Politisch und Nationalistisch — sind zwei verschiedene Begriffe. Man kann unter fremder Herrschaft stehen, aber dennoch die Heimatkultur wahren und pflegen. Besondere Nationalkultur — das ist das grundlegende Merkmal der nationalen Minderheit. Das muß immer wieder aufs neue betont werden. Diese Kultur — das ist gerade die Unterlage, auf die sich alle Berechtigungen der nationalen Minderheiten stützen, nicht aber politische oder auch wirtschaftliche Aussichten.

Die kulturelle Sonderheit der betreffenden Minderheit äußert sich in der Sprache, den Sitten, dem Glauben, der Tradition, der Geschichte, dem Sittenrecht und in bestimmten Charaktereigenschaften. So ist denn die erste und hauptsächliche Aufgabe jeder Minderheit eine eigene Schule, ferner Gottesdienst in der eigenen Sprache. Damit im Zusammenhang stehen allgemeine Forderungen hinsichtlich der Möglichkeit des freien öffentlichen Gebrauchs der eigenen Sprache — vor dem Gericht und in der Staatsverwaltung. Sehr wichtig ist auch die Forderung (was Wilm, erwähnt) des Rechtes, des Umgangs und enger Verbindung mit den Volksgenossen in anderen Staaten und dem Mutterlande, denn „die Wahrung, Pflege und Mehrung der kulturellen Güter der Minderheit gehört zu den Pflichten der Minderheit gegen sich selbst. Die Loyalität gegenüber dem Staat der Heimat ist widersätzlich dem Leidwesen.“

Die obigen kulturellen Forderungen verlangen natürliche Garantierung durch bestimmte politische Rechte, so zum Beispiel einen entsprechenden Einfluss in der Staatsverwaltung zumindest in den Organen, wo territorial die Minderheit Mehrheit wird (im polnischen Dorf — ein polnischer Schulz usw.); unsere besonderen Verhältnisse in Deutschland erfordern außerdem, daß für die polnischen Stimmen ein Wahlbezirk für das ganze Reich geschaffen wird, damit unser Stimmrecht nicht zur Farce werde wie bisher. Es ist auch ein unbedingtes Bedürfnis, daß unsere Organisation das Recht einer öffentlichen Korporation erhält. Von unseren einzelnen Aufgaben und Forderungen werden wir noch besonders in den nächsten Nummern sprechen.

Heute stellen wir die Tatsache fest, daß die Anerkennung des Bedürfnisses der Minderheit und die Sicherstellung voller Bürgerrechte für sie von jedem Staate verlangt werden muß, der redlich den Frieden will. Wir haben noch einen weiteren Weg zu gehen, bevor wir unsere begründeten Rechte erhalten. „Aber der Gedanke marschiert“, sagt der oben erwähnte Wilm. Wie früher der Nationalismus das Bild der ganzen Welt umgestaltet, so wird die nationale Bewegung der Minderheiten der künftigen Welt ein anderes Antlit zeigen, in noch größerem Maße, als es jemals eine Sozial-Revolution tun könnte.

Der deutsche Pol — das ist die Legitimation Deines Körpers und Deines Rechtes gegenüber dem Staate, das vergesse nie.

Die Legitimationskarte des Polenbundes in Deutschland — das ist die Legitimation Deiner Seele und des Rechts auf die eigene polnische Kultur — und daran denke, Pole in Deutschland. Ein Pole in Deutschland.“

Republik Polen.

Niedrons Rücktritt?

Die „Trybuna Polska“ meldet, daß der Industrie- und Handelsminister Niedron ein Rücktrittsgesuch eingereicht hat, daß angenommen werden soll. Der Premier soll den Antrag stellen, Herrn Klatner zum Industrie- und Handelsminister und Herrn Karwicki zum Vizeminister der Finanzen zu ernennen.

Ehrung.

Aus Paris wird gemeldet: Ein Komitee, dem die hervorragendsten Persönlichkeiten der literarischen und wissenschaftlichen Welt Frankreichs angehören, hat zu Ehren des polnischen Nobelpreisträgers Wladyslaw Raymont ein Banquet veranstaltet bei dem Vertreter der diplomatischen und politischen Welt Kultusminister der Monarchie, Botschafter Chlapowski mit dem ganzen Personal der Botschaft zugegen waren. Wladyslaw Raymont antwortete auf eine ganze Reihe von Fragen.

Zimmermann in Warschau.

Am Sonntag ist dem Vernehmen nach der Generalkommissar des Völkerbundes für Fragen der Finanzsanierung Österreichs Zimmermann aus Wien, früher Bürgermeister von Rotterdam, in Warschau eingetroffen, um einen Einblick zu tun in die vom Ministerpräsidenten Wladyslaw Grabski durchgeführte Finanzreform.

Höhere Gewalt.

Aus Warschau wird gemeldet: Im Zusammenhang mit dem Eisenbahnmüller bei Stargard ist die Nachricht ausgetauscht, daß die polnische Regierung die Bereitschaft erklärt, den Opfern des Unglücks aus eigenem Willen außerhalb der rechtlichen Gesichtspunkte Entschädigung zu gewähren. Das Eisenbahnamministerium demonstriert die Nachricht und stellt fest, daß die polnische Regierung sich auf die geltenden Rechtsvorschriften stützt und die Katastrophe bei Stargard als ein Ereignis betrachte, das durch höhere Gewalt „vis major“ verursacht wurde, für die die polnische Regierung keinerlei Verantwortung trage.

Verhandlungen mit Litauen.

Die „Agencja Wschodnia“ meldet aus Warschau: Nach den „Tawistja“ hat der Leiter der Ostabteilung im Außenministerium Lukasiewicz an den litauischen Premier einen Brief gerichtet, in dem er über die Holzfällerei auf dem Nemen, die Regelung des polnisch-litauischen Eisenbahndurchgangs und die Einziehung polnischer Konsuln in Kowno und Memel Verhandlungen vorschlägt. An der ganzen Aktion soll der englische Gesandte in Warschau teilnehmen.

Abreise des Schulschiffes „Lwów“.

Das polnische Schulschiff „Lwów“ hat am Sonntag den Hafen Döingen verlassen, um mit dem diesjährigen Absolventen der Marinehochschule in Dirschau eine Übungsfahrt nach England, Frankreich, Portugal, Spanien und vielleicht auch nach Italien zu unternehmen. Die Abfahrt des Schiffes fand unter Feierlichkeiten statt.

Fliegerunglück.

In Graudenz hat sich, wie die „Agencja Wschodnia“ aus Warschau meldet, ein Flugzeugunglück ereignet, dem der Oberleutnant Jagorowski zum Opfer fiel. In einer Höhe von 400 Metern versagte der Motor und der Flieger konnte nicht entsprechend manövriren, um das Unglück zu verhindern.

Das Stargarder Eisenbahnunglück vor dem Schiedsgericht.

Die „Frankf. Zeit.“ schreibt: „Das deutsch-polnische Schiedsgericht in Danzig, vor dem Gefandter Dirschen den deutschen Standpunkt hinsichtlich des Eisenbahnunglücks bei Preußisch-Stargard vertrat, hat entschieden, daß die Dringlichkeit weiterer Maßnahmen auf Grund des Artikels 16 des deutsch-polnischen Abkommens nicht anerkannt werde, daß aber das von Deutschland vorgeschlagene Verfahren seinen Fortgang nehmen soll. Während von deutscher Seite die Ansicht vertreten wird, daß der Unfall auf die schlechte Unterhaltung der Strecke zurückzuführen sei, erklärt Polen, daß das Unglück auf ein Attentat zurückzuführen sei. Bei der Untersuchung, die vom Schiedsgericht vorgenommen wurde, hat sich ergeben, daß die Unfallstrecke wieder in Ordnung gebracht worden ist, und daß nach dem Urteil von Sachverständigen, die einige Kilometer die Strecke untersucht haben, sich die Strecke in betriebsfähigem Zustande befunden und keine Gefahr für den Betrieb bestanden habe. Auch das Schwellenmaterial habe den Erfordernissen des Betriebes genügt. Ein schärfster Beweis gegen die polnische Attentatstheorie ließ sich bei diesem Stand des Verfahrens von deutscher Seite nicht führen. Dazu wird noch die Vornahme von weiteren Untersuchungen erforderlich sein. Da das ordentliche Verfahren als solches seinen Fortgang nehmen wird, ist die deutsche Regierung in der Lage, ihr Beweismaterial vorzubringen. Die der vorläufigen Feststellung des Schiedsgerichts zu Grunde liegenden Untersuchungen hält man auf der deutschen Seite nicht für ausreichend.“

Für die Entschädigungspflicht, die Polen bisher ablehnte, sind maßgebend die deutschen Gesetze im polnischen Gebiet, die Polen bisher nicht außer Kraft gesetzt habe. Da natürlich nicht gewartet werden kann, bis die Rechtsfrage geklärt ist, und den hinterbliebenen und Verunglückten unbedingt geholfen werden muss, sind zwei Aktionen in Aussicht genommen. Umbeschadet ihres Rechtsanspruches wird die polnische Regierung an Bedürftige eine bestimmte Summe zur Auszahlung bringen. Ferner wird das deutsche Verkehrsministerium eine Untersuchung an diejenigen zählen, die von Polen nichts bekommen, wobei sich das Verkehrsministerium die Berechnung mit Polen vorbehält. Die Reichsbahngesellschaft kommt für Unterstützungen nicht in Frage, da sie selbst Partei ist und an Polen Schadensersatzforderungen stellt hat. Wir möchten hoffen, daß die vorläufig von deutscher wie von polnischer Seite gezahlten Unterstützungen wenigstens ausreichen, um über die erste Not hinweg zu helfen.“

Neuerung eines Auslandsdeutschen zu der im Herbst in Berlin geplanten Tagung des Auslandsdeutschstums.

Die Annahme des Dawes-Planes auf der Londoner Konferenz hat den Weg zu einer neuen deutschen Politik freigemacht, die Deutschland immerhin Aussichten eröffnet, im internationalen Spiel der Kräfte wieder mitzuzählern. Der Beschluß der Reichsregierung, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu betreiben, und die Anregung des Garantiepaltes sind weitere schwerwiegende Schritte auf diesem Wege. Doch ist auch heute noch der Boden aller deutschen Außenpolitik schwankend genug. Deutschland, das jahrelang nur Objekt der Politik anderer gewesen ist, muß wieder aktiv in die Weltpolitik eingreifen. Es darf nicht dahin kommen, daß wir uns einmal den Vorwurf machen müssen, nicht alles versucht zu haben, selbst den Gang der Entwicklung der Dinge mit zu beeinflussen.

Durchführung des Dawes-Planes, Garantiepakt und Eintritt in den Völkerbund, das sind drei Schicksalsfragen, von denen Deutschlands Zukunft abhängt. Wie alle großen Fragen unseres Volkes heute in stärkerem Maße als je früher das Auslandsdeutschstum mit bewegen, so muß und wird das Auslandsdeutschstum auch an diesen Problemen stärksten Anteil haben.

Der Blick des Auslandsdeutschstums, das immer mehr seinen eigenen Standpunkt gestellt macht, ist von den engen Parteidynamiken der deutschen Heimat nicht getröst; die Forderungen, welche es anmeldet, sind nicht von irgend welcher Parteiwirtschaft dictiert. Der Auslandsdeutsche, dessen Lebenskampf sich inmitten eines fremden Volksstums abspielt, sieht die Möglichkeit und die Grenzen der Dinge, um die es jetzt geht, von einer höheren Warte.

Es ist ein glückliches Zusammentreffen, daß in dem gleichen Jahre, das uns nach langer, schwerer Zeit die Aktivität Deutschlands in der Weltpolitik wieder bringt, zum ersten Male eine Aussprache der Auslandsdeutschen aus aller Welt über alle staats- und kulturpolitischen, völkischen und wirtschaftlichen Fragen und Wünsche möglich sein wird. Ende August bis Anfang September dieses

Copyright by Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H.
vorm. Fischer & Kürten, Leipzig. 1925.

Die entführten Toten.

Roman von H. Stein.

1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eine Stunde darauf saß der Detektiv in seinem behaglich eingerichteten Studierzimmer. Vor ihm lagen das Grabbatt und die Morgenauflage. Immer wieder las er prüfend die Zeilen. Ihm wollte die Ansicht des Blattes, daß es sich um Leichenräuber handle, nicht in den Kopf. Was sollten Räuber wohl mit den vielen Toten anfangen wollen? — Und diese plötzliche Epidemie? — Er glaubte nicht daran. Für ihn stand bereits fest, daß hier ein großangelegtes Verbrechen geschehen war. — Aber zu welchem Zweck? ... Er suchte vergeblich nach den Motiven zur Tat ...

Und wie wurden die Leichen entführt?

Jack Holsten grubelte und grubelte. Der Aschenbecher neben ihm füllte sich langsam mit Zigarettenresten. Er merkte es kaum. Die Sonne stieg höher. Er saß noch immer in die Notizen vertieft. Sein abwesender Blick startete in die Ferne. —

Bereits mehrfach hatte die alte Wirtshafterin vorsichtig die Tür geöffnet. Als aber Stunde um Stunde verging, ohne daß Holsten sich rührte, faßte sie Mut.

„Herr Holsten,“ flüsterte sie durch den Spalt, „Herr Holsten, es ist angerichtet, Sie müssen etwas zu sich nehmen.“

Der Träumer zuckte zusammen.

„Gut, gut, Frau Longow, ich komme!“ Müde falste er das Zeitungsblatt zusammen. Da fiel sein Blick auf die vielen, schwarz umranderten Anzeigen. Er las flüchtig darüber hin.

„Mein Gott,“ murmelte er dabei, „all diese jungen Menschenkinder ...“

Blödig stützte er.

„Hallo, was ist das!“ Holsten beugte sich interessanter vor.

Jahres findet in Berlin eine Tagung der Auslandsdeutschen statt; wahrscheinlich werden sich dann die Dinge, die heute alle Deutschen innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen bewegen, um ein gutes Stück sicherer beurteilen lassen. — Die Tagung ist als eine Veranstaltung des Auslandsdeutschstums selbst gedacht. Selbständige, nicht unter der Voraussetzung der Zugehörigkeit zu heimischen Verbänden, die sich mit der Pflege des Auslandsdeutschstums befassen, soll ihm Gelegenheit gegeben werden, seine Anregungen und Wünsche zu allen Fragen zu äußern, die die Sache aller Deutschen find.

Es ist daher wünschenswert, daß sich möglichst viele Auslandsdeutsche zur Tagung melden. Der Bunde der Auslandsdeutschen, Berlin C. 2, Klosterstraße 75, hat bekannt gemacht, daß er derartige Anmeldungen entgegennimmt.

Nachlänge zu den französischen Gemeindewahlen.

Hierzu schreibt das „Journal“: „Die Gesamtergebnisse der beiden Abstimmungen für die Neuwahl der Gemeinderäte bestätigen den bereits in der vorigen Woche gewonnenen Eindruck: Die im Linkskartell vereinigten Radikal-Sozialisten und eingetragenen Sozialisten haben einen sicher Gewinn erzielt, und die Mehrheit geht in zahlreichen Kommunen von der Rechten und dem Zentrum auf die Linke über. Es scheint indessen, daß, wenn die Kraft des Kartells sich auf derselben Höhe wie bei den Kammerwahlen vom 11. Mai 1924 gehalten hätte, die erzielten Fortschritte diesmal noch größer hätten sein müssen... Vor fünf Jahren hatten fast überall die verschiedenen nuancierten Gruppen sich zu einem Block gegen den offenen oder verschleierten Bolschismus zusammengetan. In diesem Jahr nun haben bei den ersten Wahlgängen die Radikal-Sozialisten sich mit den Sozialisten koaliert, und bei den Stichwahlen haben sie und ihre sozialistischen Genossen sogar die Stimmen der Kommunisten erhalten. Aus diesem abänderten Verhältnis scheint hervorzugehen, daß die Sozialisten die eigentlichen Nutznießer sind.“

Was werden nun die politischen Folgen dieser Wahl sein? Wird die Stellung des Kabinetts Painelevé gefährdet oder geschwächt werden?

Und wer von den beiden Partnern des Kartells, die durch die Namen Herriots und Léon Blums symbolisiert werden, wird das Übergewicht erlangen, bzw. werden jene sich durchsetzen, welche für eine gemäßigte Sammlungspolitik eintreten, wie sie in den Erklärungen Painelevés angekündigt worden sind.

Warten wir die Rückkehr der Senatorn und Deputierten nach Paris ab, die während des Wahlkampfes ja Gelegenheit hatten, die Stimmung ihrer Wähler kennen zu lernen.“

Aus Stadt und Land.

Posen, den 18. Mai.

Einkommensteuer-Erläuterungen.

Die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft macht auf folgende Bestimmungen aufmerksam:

Von der Einreichung von Steuererklärungen sind in der Regel befreit und dazu nur dann verpflichtet, wenn eine besondere Aufforderung der Steuerbehörde oder des Vorsitzenden der Veranlagungskommission zugeht, Personen, deren Haupternahme liegt:

- aus einem Grundstück, das 80 Hektar nicht überschreitet,
- aus einem Handelsunternehmen, das die grundfeste Gewerbesteuer gemäß der 4. und 5. Kategorie überall und gemäß der 8. Kategorie in Ortschaften der 3. und 4. Klasse bezahlt,
- aus einem Fabrikunternehmen oder einer Handwerksstätte, die von der grundsätzlichen Gewerbesteuer frei sind oder diese Steuer gemäß der 8. Kategorie der Industrieunternehmen bezahlen,
- aus Wohnhäusern, die höchstens aus 4 Zimmern bestehen. Diese Personen sind jedoch in jedem Fall zur Einreichung von Erklärungen berechtigt.

Der Zahlungstermin für die Steuer wird für die hier aufgeführten Personen laut der Änderung des Einkommensteuergesetzes vom 18. 3. 1925 auf den 1. November des Steuerjahres festgesetzt, während alle anderen Personen in zwei Raten zu bezahlen haben, erst einmal am 1. Mai und dann am 1. November.

Zur Regelung der ermäßigten Pachtgebühren.

Von der Wojewodschaft Posen sind die Stadtpräsidenten von Posen und Bromberg, sowie sämtliche Starosten darauf hingewiesen worden, Interessenten darüber aufzuklären, welche Unterlagen sie sich zu besorgen und welche Anträge sie zu stellen haben, um einen ermäßigten Pacht zu erlangen. In der Verordnung

„Das ist doch erstaunlich — nur ganz junge Mädchen und Frauen sind gestorben. Was ist das für eine Krankheit, die lediglich das junge weibliche Geschlecht ergriffen hat? Merkwürdig — merkwürdig ...!“

In diesem Augenblick gelangte die Klingel des Telefons. Er nahm den Hörer ab.

„Hallo?“

„Tawohl, ich bin zurück!“

„Danke, danke, es hat alles geklappt.“

„Ja, ich hörte und las bereits davon!“

So, so, der Chefredakteur sagte Ihnen von meiner Rückkehr, nun, eigentlich wollte ich ja jetzt ein wenig ausspannen ...“

„Nein, nein, lieber Kommissar, seien Sie beruhigt, selbstverständlich stehe ich sofort zur Verfügung.“

„Tawohl, ich komme. — Direkt an den Tatort. — Ja — ist recht! Auf Wiedersehen.“

Seufzend hängte er das Hörrohr wieder an. Dann hob er ein anderes ab und drückte auf einen Knopf.

„Hallo, Bob? Ja. — Bitte, Sie müssen sofort mit dem Wagen hierher kommen. Es eilt. Verstehen. Schluss.“

Frau Longow stand händeringend an der geöffneten Speisezimmertür.

„Mein Gott, mein Gott — schon wieder fort, und das schöne Essen ...!“

„Liebste, beste — schnell, schnell meine Sachen! Ich esse im Stehen ein paar Happen! ... Und während draußen das Auto bereits die Hupe signale gab, stürzte Jack hastig ein Glas Sherry hinunter. Dann nahm er Hut und Mantel und eilte die Treppe hinab.

II.

Das Auto raste durch die Straßen. Sein helles Signal ließ die Passanten aufhorchen.

„Das ist Jack Holsten,“ sagten die Eingeweihten, „nun wird ja alles werden!“ Und die armen Geängstigten atmeten auf.

Ein Polizist hielt den Wagen an. Der Ort der grauenhaften Tat war mit einer doppelten Postenkette in weitem Umkreis abgesperrt.

nung der Minister der Finanzen und des Innern vom 30. 3. 1925 ist klar gesagt, unter welchen Umständen Pachtmäßigung gewährt werden können. Es kommt häufig vor, daß Pächter sich mit nicht ausreichenden Anträgen direkt an die Wojewodschaft wenden, was zur Folge hat, daß sie die Kosten und Mühen vergebens auf sich genommen haben, und daß das Wojewodschaftsamt zwecklos von Antragstellern überlaufen wird. Das wird vermieden, wenn die Interessenten in oben angegebener Weise belehrt werden. In dringlichen Fällen kann auf Kosten des Antragstellers telefonisch berichtet werden, und wenn auf diese Weise eine Ermäßigung bewilligt wird, kann der Antrag zur Bestätigung vorgelegt werden.

Neue Liquidierungen.

Zur Liquidierung bestimmt sind laut „Monitor Polst“ Nr. 111 folgende Eigentümlichkeiten: Grundstück in Samter, Bes. Julius Kalentscher; desgleichen in Miechowin, Kr. Barthow, Bes. Hermann Schönwald; desgleichen in Neustadt, gleichen Kreises, Bes. Olga Troll, geb. Roth; Zigarrenfabrik in Groß-Nialek, Kr. Wallstein, Bes. Paul Zühl, Tabakindustriegesellschaft in Berlin-Pankow; Gasthausgrundstück in Tihen, Kr. Czarnikau, Bes. Hermann Holzheimer; Stadtgrundstück in Culm, gleichen Kreises, Bes. Gustav Josenki; Grundstück in Posen und in Golencin, Kr. Posen, Bes. Konrad Vogelsang; Gartengrundstück und Villa in Starzy Folwart, Kr. Neutomischl, Bes. Lydia Krebs, geb. Schulz; Grundstück in Czempien, Kr. Kosten, Bes. Heinrich Illermann; desgleichen in Banimiech, Kr. Schröda, Bes. Täubchen Jaffe, geb. Goldmann; desgleichen in Lessen Kr. Graudenz, Bes. Willi Schwartz und Chefrau, geb. Görke; desgleichen in Konitz, Bes. Friedrich Sennewitz und Frau, geb. Lieb; desgleichen eben dort, Bes. Johann Theus und Frau, geb. Mohr; desgl. eben dort, Bes. Herta Pohl, geb. Hoese und deren Kinder; desgl. eben dort, Bes. Julius Erdmann und Frau, geb. Krohn. — Ferner soll liquidiert werden ein Grundstück in Wittenburg, Kreis Wohlau, Bes. Zweigverein Wittenburg des Deutschen Frauenvereins für die Ostmarken.“

Güterverkehr zwischen Deutschland und Polen.

Nach den Bestimmungen des internationalen Vereinbarung über den Eisenbahnfrachterverkehr ist neuerdings die Befreiung im deutsch-polnischen Güterverkehr, nach der sämtliche Sendungen bis zur Grenze beiderseitig frei gemacht werden müssen, in Wegfall gekommen. In Zukunft können also Güter aus beiderseitigen Ländern nach dem Bestimmungsort unfrankiert abgefertigt werden.

Beisehung des Gnesener Bischofs Kloss.

Die Beisehung der Leiche des verstorbenen Bischofs Kloss erfolgte Freitag nachmittag Bischof Lukomski aus Posen, die Beisehung in der Kapelle des heiligen Andreas am Sonnabend vor mittag Bischof Fabian. Geistliche trugen die Leiche zur Kirche. Es waren dies vornehmlich Schüler des Verstorbenen. Entsprechend dem letzten Wunsche des Verstorbenen beschränkten sich die Feierlichkeiten an beiden Tagen auf die kirchlichen Ceremonien. Die Leiche, mit Pontifikalgewändern angetan, ruhte in einem einfachen Holzsarg ohne jeden Schmuck und ohne Blumen.

s. Die Zwangseintreibungsgebühren rückständiger Steuern, dürfen nach einer Verfügung des Finanzministeriums vom 8. d. Mts. 5 Prozent der betreffenden Steuer nicht übersteigen.

s. Vom Tabakhandel. Der Finanzminister hat den Termin, bis zu dem Tabakfabrikate aus Privatfabriken verlaufen werden dürfen, bis zum 30. Juni verlängert.

s. Frachtkleinstempel. Nach einer neuen Verordnung muß der Verlader von Waren bis zur Grenzstation auf den Frachtkleinen entsprechenden Wertstempelmarken liegen. Die Kassierung der Marken besorgt die Annahmestelle durch Expeditionstempel.

s. Spirituslieferung an die Türkei. Die polnische Organisation der Brenner hat mit Vertretern der Türkei eine Vereinbarung dahin getroffen, daß sie, mit dem 15. Juni beginnend, 1200 000 Liter Spiritus nach der Türkei liefern wird.

Wieder einmal Hundesperrre in Posen! Die seit Jahren mit jedem Frühjahr notwendig werdende Hundesperrre ist auch diesmal eingetroffen und mit Gültigkeit vom 11. d. Mts. ab angeordnet worden. Den Anlaß hat ein Hund von der Schrotka

Als der Wachtmeister den Detektiv erkannte, grüßte er stramm und ließ ihn passieren.

Interessiert verfolgten Holstens kluge Augen den Weg zum Schauhause. Wenn er auch schon des öfteren diese Straße gefahren war, so entging doch heute keine noch so kleine Biegung oder Steigung der Route seinem Blick. Der Wagen fuhr jetzt eine Chaussee entlang an der rechts und links hohe wohlgepflegte Bäume standen. Hinter einer Kehre tauchte auf der rechten Seite der Straße die Leichenhalle auf. Inmitten eines freien Platzes gelegen, umgeben von Rasenrabatten, bot sie eher einen lieblichen, als traurigen Anblick. Die braunen Holzwände und das rote Ziegelbach leuchteten in der hellen Sonne, und die Bäume der Chaussee umrahmten freundlich das Bild.

Holsten freute sich über den guten Zustand der Pflanzungen. Das städtische Krankenhaus scheint besonderen Wert darauf zu legen, die Aussicht auf die Baracke freizuhalten,“ dachte er, denn bei einigen der Bäume war bereits begonnen worden, die zu hohen Äste niederzulegen.

Das Rattern des Autos rief den Kriminalkommissar Godinor vor die Tür.

„Besten Dank, daß Sie sofort kamen, Kollege,“ begrüßte er den Detektiv. „Ich habe vorsichtig noch alles so gelassen, wie es war. Bitte, sehen Sie sich um.“ Und er geleitete Holsten vor die Tür.

„Hier,“ erläuterte er, „ist der Haupteingang. Rechts und links sind noch zwei kleine Türen, die von innen mit Eisenstangen verbarrikadiert sind. Die Haupttür wird von außen mit einem Querbalzen verschlossen. Den einen Schlüssel zu dem sehr komplizierten Schloß besitzt das Krankenhaus — der andere Schlüssel ist in steter Verwahrung bei dem Leichenwächter Fred Gush. Den haben wir übrigens in Schuhhaft genommen. Den Schlüssel hatte er bei sich.“

Holsten nickte zu all dem und sah aufmerksam an dem Gebäude empor.

„Die Fenster?

gegeben, der getötet worden ist, und bei dem Tollwut amtlich festgestellt worden ist. Die durch die Verordnung der Hundesperre erforderlich gewordenen veterinär-polizeilichen Maßnahmen finden unsere Leser im heutigen Anzeigenteile abgedruckt. Die Sperre gilt bis zum 11. August d. J.

s. **Todesfälle.** Gestorben ist die Diakonissin Schwester Emilie Wenzel im Alter von 64 Jahren; sie wurde am Sonnabend auf dem Paulskirchhofe beigesetzt. — Gestorben ist ferner im Alter von 70 Jahren der Franziskanerpater Jacob Jodzinski. Geboren in Garićau, absolvierte er das hiesige Mariengymnasium. In jungen Jahren wanderte er nach Amerika aus, wo er dem Franziskanerorden der deutschen Provinz beitrat. Die höheren theologischen Studien vollendete er in Rom. Die Beerdigung hat heute vormittag 10 Uhr von der Franziskanerkirche aus stattgefunden.

X Evangelisch-lutherische Gemeinde. Am kommenden Donnerstag (Himmelfahrt), vormittags 9½ Uhr, findet die diesjährige Konfirmation der hiesigen und auswärtigen Konfirmanden statt. Die Leiche beginnt um 9 Uhr. Die Konfirmation wird vom Ortspastor vollzogen. Im Anschluß daran hält Konstistorialrat Dietrich Loba eine kurze Himmelfahrtspredigt. Abends 7 Uhr ist im Vereinszimmer auf dem Kirchengrundstück ein geselliges Beisammensein mit dem verehrten Gaſt aus Loda.

X Frischer Anstrich der Postbriefästen. Die Post- und Telegraphendirektion bitten uns, folgendes mitzuteilen: In den nächsten Tagen werden alle Briefäste im Bereich der Stadt frisch gestrichen. Indem dieses der Öffentlichkeit zur Kenntnis gegeben wird, wird zugleich daran erinnert, an die frisch gestrichenen Briefäste nicht mit der Kleidung heranzutreten, da die Post- und Telegraphendirektion für daraus entstehende Schäden nicht einstehen. Auch wird Vorsicht beim Einwerfen der Briefe empfohlen, um eine eventuelle Beschädigung der Briefe und Postkarten zu verhüten.

s. **Die Posener Straßenbahn** hat, wie der „Dziennik“ erfährt in Tschedec 15 Motorwagen bestellt. 10 sollen im August, der Rest im September geliefert werden.

X Straßentunfälle durch Überfahren. Der Sonnabend und Sonntag war einmal wieder recht reich an Unfällen, die durch Überfahren verursacht wurden. Von einem schweren Unfall betroffen wurde zunächst Sonnabend abend die betagte Mutter des im vergangenen Jahre durch Absturz ums Leben gekommenen Chefredakteurs des „Posener Tageblatts“ Dr. Wilhelm Lewenthal. Sie wurde beim Überqueren der ul. Matejki (fr. Neuen Gartenstraße) von einem Radfahrer, einem Offizier, so unglücklich angefahren, daß ihr der rechte Oberarm gebrochen wurde und sie der Diaconissenkrankenanstalt zugeführt werden mußte. Der Offizier hat sich in sehr vornehmer Weise sofort um die alte Dame bemüht. — Eine Stunde später etwa, gegen 7½ Uhr, wurde auf der Schuhmacherstraße der vierjährige Knabe Mieczyslaw Walczak von einem Motorradfahrer (P. B. 11 718) überfahren und so schwer verletzt, daß er dem Stadtkrankenhaus zugeführt werden mußte. — Sonntag nachmittag 4½ Uhr wurde der 20jährige Tischler Stanislaw Goronczański aus der ul. Slowackiego 29 (fr. Karlstraße) in der Nähe der Barakken am Warschauer Tor von einem Kraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er im Krankenwagen dem Stadtkrankenhaus zugeführt werden mußte. Der Kraftwagen ist leider unerkannt entkommen. — Sonntag vormittag 8½ Uhr wurde in der ul. Towarowa (fr. Colombe) der dreijährige Bogenknabe Mieczyslaw Bednarzki von einem sehr schnell fahrenden Kraftwagen, der obendrein kein Warnungszeichen gab, überfahren und in das Stadtkrankenhaus geschafft. Dort wurde ein Bruch des linken Beines festgestellt. Der Kraftwagen trägt die Nr. P. S. 11 611.

s. Ein zweiter Fliegerunfall hat sich am Donnerstag bei Tschedec ereignet. Drei Apparate befanden sich auf der Fahrt von Thorn nach Posen. Auf dem verunglückten Apparat befanden sich Oberleutnant Aratziewicz als Pilot und Oberleutnant Wisniewski als Beobachter. Hinter Inowrocław, so erzählt Aratziewicz, bemerkte ich Benzin im Apparat, was auch Wisniewski wahrsahm. Ich war sofort der Überzeugung, daß eine schnelle Landung notwendig war. Als wir uns niederließen, stand der Motor bereits in Flammen. Die Situation war kritisch, weil die Flammen schon unser Gesicht erreichten. In diesem Augenblick bemerkte ich, daß die Räder die Erde berührten. Sofort sprangen wir beide ab und waren gerettet, obwohl wir im Gesicht und am Hals verbrannt waren. Noch eine Minute später und wir wären verbrannt. Die Katastrophe ereignete sich zwischen Bytowtowo und Dusno bei Trennen, nachm. zwischen 4 und 5 Uhr auf einem Roggenfeld. Der Apparat war, wie der „Dziennik“ bemerkte, französisches Fabrikat, Marke „Potes“. Er kostete 65 000 Francs.

Wer weint um Judenad?

Tragikomödie von Hans J. Nehfisch.

Der Deutsche Theaterverein in Posen kann diese Aufführung zu den gelungensten der letzten Zeit zählen. Der Freitag, da diese Tragikomödie zur Aufführung gelangte, ist ein Tag in der Geschichte des Theatervereins, der höchste Lob verdient. Dieses Lob muß in erster Linie den Darstellern gespendet werden — um es vorweg zu nehmen — und dann der Liebe und dem Idealismus, der alle Kräfte beseelt. Ein Experiment unternahm der Theaterverein, ein gewagtes Experiment, denn dieses Stüd ist als Hammerpiel im kleinen, verständigen Kreise gedacht. War es Zufall oder war es Schicksal, daß gerade gestern der große Saal des Biologischen Gartens so schlecht besucht war und zum größten Teil ein recht aufmerksames und verständiges Publikum umfaßte. Die dienstbaren haben, kann man nur bedauern, weil sie sich ein Erlebnis entgehen ließen!

Wir hatten bereits Gelegenheit, auf die Hauptmerkmale des Werkes hinzzuweisen, und wenn wir das Hauptaugenmerk auf den tieferen Sinn dieses kleinen Schauspiels legten, so konnte gestern bemerkt werden, daß auch dem Publikum, besonders zum Schlus klar ward, daß es sich nicht um die grösste Farce eines Bühnenstückes handelt, sondern daß hier Lebensmerkmale unserer Zeit aufgedeutet werden, die Ideale und Realitäten manchmal in sehr krasser Weise gegenüberstellt.

Das Werk selbst — darauf ist hinzuweisen — ist theatertechnisch sehr geschickt aufgebaut. Wir haben die Wirkung in Posen bemerken können, weil man die Dichtung als etwas Orchestrale aufgefaßt hat. „Orchester“ nicht im Sinne eines Orchesters, sondern etwa: wie das Meer gegen die Dünen rauscht, mitunter eindringlich und schmelzend, dann wieder emporschreidend wie ein gequältes Tier, dann wieder resigniert und schließlich wieder verzweifelt und wieder wie eine Melodie, die leise verklängt. Die abgestuften Schwingungen, die hinterließen wohl den tiefsten Eindruck.

Dieser Judenad, das ist jene weltentfremde Gestalt, die durch ein großes Ereignis umgeworfen und seelisch tief aufgewühlt wird. Da geht dieser Obersekretär geruhsam durch sein Leben; er ist ein alter Knurrbär, lebt ein verschlossenes Junggesellendasein, er erfüllt seine Beamtenpflicht, lebt niemandem zur Freude, aber auch niemandem zum Leide — und schließlich „sehnt er sich auch aus dieser elenden Welt hinaus“, wie seine alte Wirtschafterin sagt, die keine Tränen mehr hat, seit ihr Seliger und die Kinderchen tot sind. Und plötzlich schlägt wie ein Blitz vor ihm die Erkenntnis ein, daß der Tod die wahre Gegenwart sei. Wie durch „schwarzes Glas“ sah ich die Welt in der Unwirklichkeit. Und alle die Wesen, die heute leben, zum größten Teil leben, sind eigentlich nichts anders als Tote, deren Fleisch noch nicht der Verwesung anheimgefallen ist. Und in diesem Erkennen, da leuchtet das große Gefühl für die tote Vergangenheit auf, da ruft dröhrend die Stimme aus

X **Posener Wochenmarktpreise.** Auf dem heutigen Montag-Wochenmarkt war der Geschäftsgang recht schleppend. Es wurden folgende Preise gezahlt: für ein Pfund Butter 1.70 bis 2 zł, für die beste Tafelbutter 2,20 zł, für eine Mandel Eier 1.35 bis 1.40 zł, für ein Pfund Quart 40—50 gr, für eine Gans im Gewicht von 8 bis 10 Pfund 5—6 zł, für eine Ente 3—5 zł, für ein Huhn 2—4 zł, für ein Pfund Schweine-, Rind- oder Kalbfleisch 0.80—1 zł, für ein Pfund Hammelfleisch 70—90 gr. Auf dem Fischmarkt kostete das Pfund grüner Aal 1.80 zł, Hecht 1.20—1.50 zł, Karpfen 1.50 zł, Weißfisch 40—80 gr; der Fischmarkt verließ recht lebhaft. Ferner notierten: ein Pfund Rotkohl mit 35 gr, Weißkohl mit 20 gr, das Pfund Spinat mit 15 gr, der Kopf Salat mit 20 gr, ein Bündchen Radieschen mit 20 gr, eine saure Gurke mit 15—20 gr, ein Pfund Rhabarber mit 30 bis 35 gr, ein Pfund Zwiebeln mit 35 gr, ein Pfund Kartoffeln mit 6 gr, ein Pfund gemisches Brotobst 40—60 gr, ein Pfund Brotlaugen mit 0.90—1 zł, das Pfund Rote Rüben mit 10 gr, Kohlrüben mit 10 gr, Mohrrüben mit 15 gr, ein Pfund Pilze 80 gr, ein Pfund Spargel mit 40—80 gr, ein Pfund Stachelbeeren mit 1 zł.

X **Kino Apollo.** Der jugendliche amerikanische Filmstern Jackie Coogan hat sich, wenn die Zeitungsnachrichten zutreffen, jetzt nach seiner mehrwöchigen Europareise und, nachdem er für seine bisherige Filmtätigkeit das beiderlei Summen von 2 Millionen Dollars zusammengetragen hat, vom Film für einige Zeit zurückgezogen, um sich ganz den Wissenschaften zu widmen und erst einmal schreiben und lesen zu lernen. Am Filmsternhimmel wird er einstweilen also nicht mehr leuchten. Es ist daher mit Genugtuung zu begrüßen, daß das Apollokino den zahlreichen Verehrern Coogans noch einmal Gelegenheit bietet, den begabten jugendlichen Filmdarsteller in einer seiner Glanzrollen als „Der Boy von Flandern“ zu bewundern. In diesem Film steht er als der Träger der Titelrolle auf der Höhe seiner schön gepflegten natürlichen Darstellungskunst. Das Stück spielt in Antwerpen zu der Zeit, als Rubens der Welt seine herrlichen Bilder schenkte, und zeigt den „Boy von Flandern“ als Preisträger bei einem Malereiwettbewerb. Daneben ist er ein auch sonst überaus gewickelter Junge, der mit seinem warmen Herzen sein trockenes Stückchen Brot mit noch ärmeren Beuten teilt und die Niederracht, wo auch immer sie ihm begegnet, erfolgreich bekämpft. Die Naturzenerien der Niederlande sprechen den Besucher auf das wärme auf, und so bedeutet der Film „Der Boy von Flandern“ auch für die Posener Filmfreunde ein Ereignis, das sich keiner entgehen lassen sollte.

X **Das Ende vom Liede.** In Untersuchungshaft genommen wurde wegen verüchtigen Totschlags nach seiner Wiederherstellung im Stadtkrankenhaus der jugendliche Franz Nowodnicki, der, wie gestellt wurde, am 15. April d. Js. in der Konditorei St. Martinstraße 31 einen Revolverschuß auf seine Braut abgegeben und sich selbst zu erschießen versucht hatte.

X **Ertrunken** ist Sonnabend vormittag in der Cobina der 22-jährige Taubstumme Kazimir Stefanowski von hier. Der sofort benachrichtigte Feuerwehr gelang es nach längeren Bemühungen die Leiche zu bergen.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: auf dem Sportplatz an der Giebelstraße eine Herrenuhr im Werte von 80 zł; bei einem Garrenhändler am Platz Działowy 11 (fr. Kanonenplatz) versuchte ein Dieb einzubrechen, er wurde jedoch verachtet und flüchtete unter Zurücklassung seines Fahrrades; gestohlen wurden bei einem Einbruch in die Wohnung eines Lehrers in Dembska eine Uhr, ein Anzug, mehrere Kragen im Werte von 300 zł; aus einem Garten in der ul. Noskowskiego 3 (fr. Am Goethepark) ein Kinderwagen im Werte von 116 zł; einem Besucher des Solaticher Parkrestaurants eine Brieftasche mit 84,50 zł und mehreren Papieren auf den Namen Tadeusz Masto.

s. **Vom Wetter.** Gestern, Sonntag, und heute, Montag, hatten wir je 14 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Dienstag, den 19.5.: Bachverein: Chorprobe. Damen 7½, Herren 8½.

Mittwoch, den 20. 5.: Gemischter Chor Poznań: 8 Uhr Übungsstunde.

Freitag, den 22. 5.: Verein Deutscher Sänger: 8 Uhr Übungsstunde.

* **Bromberg.** 16. Mai. Seit Jahren Briefe unterschlagen und beraubt hat, wie die „Deutsche Rundschau“ berichtet der Briefträger Jan Gesina von hier, Kujawierstr. 17 wohnhaft. Er wurde vorgestern verhaftet und ist geständig, seit dem Jahre 1922 andauernd Briefe unterschlagen und, soweit sie enthielten, dieses herausgenommen und

unbekannten Fernen: „Wer weint um ihn? Wer weint um Judenad?“ Denn nur die Tränen, die ehrlichen, aufrichtigen Menschen tränken spülen die Schuld der sterblichen Menschen hinweg, und die wahren Tränen der Menschen gute und Menschenliebe, sie waschen alle Schuld ab und alle Verzweiflung. Oftmals leuchtet dieses Bewußtsein vor dem Obersekretär Judenad auf — und nun, da er empfindet, glaubt er das ganze Wissen selbst zu sein. In harter und weh dahinschreitenden Worten ringt sich sein Gefühl los, und die Worte, die aus seinem Munde brodeln, sie sind hart und unverständlich für die Welt. Ein Narr ist er in den Augen der anderen, ein Halbwüchsiger, der vom Staatsanwalt Anarchist genannt wird, weil die Menschengüte mißbraucht.

Menschengüte betätigen, nicht im Munde führen, das ist nun sein Ziel. Mit dieser in die Tat umgesetzten Menschengüte glaubt er sich die Tränen der Liebe zu laufen, die nach seinem Ende geweint werden. Er beginnt zunächst mit kleineren Almosen verteilt, muß ein reicher Sonderling sein, und es ist nur „recht und billig“, daß man ihm die Brieftafel abnimmt. Und da ist der erste Brieffall in der Seele dieses Judenad. Er nimmt den Eichenstock mit und schnürt das Datum des Überfalls hinein. Dieser Stock wird sein Talisman — mit ihm erhält er den Lohn für die Menschengüte, die er über will. Da fällt ihm ein, daß das Kind nichts nützen kann, nur eine große Hilfe einem guten Menschenkind kann verpflichten, kann Liebe wecken, Menschengüte hervorzaubern. Und da sind zwei Menschen, denen er helfen will. Die Lina, die Nichte der Wirtschafterin, und der „Schriftsteller“ Walter, jener Snob aus unseren Tagen, jener Jungling, der kein Portofolienavalier sein möchte und doch nichts anderes ist. Lina, ein junges, leichtes Ding, auf dem schlechten Weg gegangen, ohne den so selten der Weg zum Leben führt, Diebstahl, Dirnenum... und Walter, Scheufälscher aus Rot, weil sein Vater, der Bankdirektor, ihm nichts anderes hinterlassen hatte als „Liebesbriefe von Tänzerinnen und ein Monokel“!

Hier bietet sich Judenad die Kraft und die Gelegenheit, auf der einen Seite die Macht zu empfinden, auf der anderen Seite zu helfen. Er gibt Lina Geld, und die Straftaten des leichtsinnigen Walter vernichtet er. Das ist eine „Unvorretheit“ im Dienst, ein Verbrechen... Aber er tut es mit Gewissheit — aus Menschengüte. Freilich läßt der Erfolg nicht auf sich warten. Walter bringt es wirklich zu etwas, und nun zeigt sich der gewaltige Gegensatz unserer Zeit. Walter wird „torrt“, er glaubt an selbstlose Menschengüte nicht, er will das Geld zurückgeben, um „reinen Eisch“ zu haben. Nicht aus „Ansäsigkeit“, wie das genannt wird, sondern weil er fürchtet, daß einmal etwas bekannt werden und seiner Stellung schaden könnte — und weil es ihm sowie nichts ausmacht. Judenad taumelt aus seiner Wiederschlagsfreude auf, und plötzlich gähnt ihn der Abgrund an, der ihn

für sich verbraucht zu haben. Als bei seiner Verhandlung eine Zeibesvisitation vorgenommen wurde, fand man 23 Briefe in seinen Taschen vor. Bei der Haussuchung in seiner Wohnung wurden Geldbezüge in Franken, deutscher Reichsmark u. a. Geldnoten aufgefunden, und im Ofen entdeckte man Aschereste der dort verbrannten Briefe. Er hat auch namentlich inländische Briefe, die an Soldaten gerichtet waren, unterschlagen und ihres Inhalts beraubt, der wohl älter in Bloßscheinern bestand. Von den geraubten Geldern hat sich der Verbrecher neue Möbel, ein Fahrrad und andere Sachen beschafft, und die Behörde nimmt an, daß seine Verbrechen bis zum Jahre 1920 zurückreichen.

* **Innowrocław.** 17. Mai. In den letzten Tagen wurden in unserer Stadt abermals zwei Fälle von Tollwut festgestellt. In Anbetracht der immer weiter um sich greifenden Tollwut in unserer Stadt ist es geboten, die für diesen Fall erlaubte Polizeiverordnung auf das strengste zu befolgen und vor allen Dingen die Hunde an der Kette zu halten und mit einem Maulkorb zu versehen.

* **Innowrocław.** 14. Mai. In der vorgestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, bis auf Widerruf den Preis für Gas auf 85 gr das Kubikmeter herabzusetzen. Bei dieser Gelegenheit wandte sich Stadtverwalter Skwarczynski an den Magistrat mit der Bitte, die Promenade zwischen der Staszica- und Balkowitschstraße elektrisch beleuchten und die Fußsteige ausbessern zu lassen. Der Stadtpräsident versprach, diesem Erfuchen nachzukommen.

* **Konitz.** 14. Mai. Ein Besitzer aus Schlagenthin begab sich mit seiner Frau zu einer Hochzeitsfeier nach Tschewitz. Hier vergnügte man sich bis zum frühen Morgen. Hauptfachlich dem Besitzer gefiel die Feier außerordentlich, denn er erklärte, in den letzten 20 Jahren nicht so vergnügt gewesen zu sein. Es wäre auch alles gut gegangen, wenn nicht die „besiezte“ Hälfte ihres Mannes auf dem Heimwege schwere Worms für gewacht hätte. Zwanzig Jahre wäre er treu gewesen, und nun hätte er sich durch den zu starken Genuss von Alkohol vergessen. Diese Worms tränkten den Besitzer dermaßen, daß er sich, wie das „Konitzer Tageblatt“ erzählt, vornahm, aus dem Leben zu scheiden. Zu diesem Zwecke legte er sich auf die Eisenbahnschienen der Strecke, die nach Tschewitz führt. Es wurde sofort großes Geschehen gemacht, denn der Besitzer war durchaus nicht zu bewegen, die Schienen zu verlassen. Darauf erschien die Polizei und brachte den Todeskandidaten und die „fröhende Schöne“ zur Wache, wo sich die beiden Entzweiten unter Tränen verabschiedeten.

* **Laskowitz.** 15. Mai. Zu einer Brügelei kam es am Sonntag nachts gegen 8 Uhr in einem hiesigen Langlokal zwischen einem Soldaten des Lissaer 17. Ulanenregiments und einem Inspektor des Nachbarregiments, natürlich eines Mädchens wegen. Im Verlaufe der Brügelei zog der Soldat den Säbel, mit dem er seinem Gegner eine empfindliche Verlehung an der Hand beibrachte, so daß der Inspektor ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

* **Neutomischel.** 15. Mai. Einen jähren Tod fand gestern der ehemalige Wegebeamter Koch aus Neustadt. Er war hier in Neutomischel wegen seiner Pension gewesen und wartete auf dem Schützenhause bis zur Ankunft der Kleinbahn. Da er sich schon nicht wohl fühlte, setzte er sich draußen auf einen Stuhl, um sich zu erholen. Hier machte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende.

* **Neutomischel.** 17. Mai. Im hiesigen Kreise werden für das Jahr 1925 folgende Preise vergeben für das Staatssteuern erheben: in Landgemeinden und Gutsbezirken als Buschläge zur Gewerbesteuer: 0.5 Prozent vom Umsatz, 25 Prozent vom Preis der Gewerbeapotheken. Die Hälfte dieser Steuersummen wird den Gemeinden überwiesen. Als Buschläge zur Einkommensteuer werden erhoben bei einem steuerbaren Einkommen von über 1378 bis 20 674 zł 4 Prozent, bis 68 918 zł 4½ Prozent, darüber 5 Prozent. Als Buschläge zur Grundsteuer werden erhoben in Stadtgemeinden 20 Prozent, in Landgemeinden 60 Prozent, in Gutsbezirken 100 Prozent der staatlichen Grundsteuer.

* **Schwed.** 17. Mai. Im Wald erhangt aufgefunden wurde in der Nähe von Niedergutry, Kreis Schwed. der frühere Polizeibeamte Jan Lewandowski aus Kongresspolen. Was den ersten Dreißigjährigen zu dieser Tat bewogen hat, ist unbekannt.

* **Thorn.** 14. Mai. Unter Vergiftungsverschüssen nach dem Genuß von Morcheln erkrankte die ganze Familie von Roni in der Bischerei. Nur dem sofortigen Eingreifen zweier Ärzte ist es zu verdanken, daß die Erkrankten sich jetzt auf dem Wege der Besserung befinden. — Unserer Polizei gelang es, ein Bürgerpaar zu verhaften, das seinerzeit die 16jährige Wladysława Fabijewska in Dobrzyn verkleppt hatte. Das Mädchen wurde den Eltern wieder zugeführt. — Unter dem Verdacht, falsches Geld in Umlauf gebracht zu haben, wurde ein 23jähriger junger Mann aus der Gerechtsame verurteilt. Im Kampfe mit der Welt steht dieser grenzenlose Phantast. Er ist hineingeschafft in eine Umwelt, die keine Liebe kennt. Hass und Zagen, das ist die Zeit, die um ihn tobt, und er will den Kampf gegen diese Welt aufnehmen, die so grausam, so gefühllos, so geißelhaftig denkt und empfindet. An dieser Welt muß er zerbrechen, wenn er nicht auf einem Umweg die Liebe weißt, die um ihn weint. Und da findet sich dieser Mann, der Oberst, der eine Versicherungsgesellschaft vertritt, die alles besorgt und auch die wahren Tränen besorgen kann — geißelhaftig, als ob einer Kiste Margarine bestellt. Aber nur die Mittelperson ist der Geschäftsmann, die Tränen werden echt sein, denn ein romantisches Menschenkind wird, durch eine Lüge geprüht, traurig, traurig, wie kaum um den eigenen Vater!

In dieser Trauer, mit dunklen Farben gemalt, schreiten diese Figuren, diese heutigen Menschen an unseren Augen vorbei, und davon, daß geisterhaft dieser Judenad, der Mensch, der nicht leben und nicht sterben kann, der Mann, der bereits das Drüben empfindet und das Heute verachtet. Ein schauerlicher Totentanz, so flattert er dahin, eine Fledermaus, die durch düstere Träume gauft.

Der Posener Theaterverein ergab sich mit voller Gingabe dem Werke. Der Darsteller des Judenad ist eine Gestalt, der diese Nolle auf den Leib geschrieben zu sein scheint. Diese unbefolzten, taftenden Bewegungen, diejer halb irre, halb verzweifelte Blick, dieses kindliche Hoffen, diese felige Freude, diejer grauenhafte Zusammenbruch, — das war so wundervoll nachempfunden, wie wir es hier in Posen selten erleben durften. Mit dieser Gestalt, da steigen und fielen die Mitspieler, und wir müssen sagen

→ Posener Tageblatt. ←

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Von den Banken.

△ Die Bilanz der Bank Polski vom 30. April weist im Aktibuum folgende Einzelbeträge auf: Gold in Barren und Münzen 117 428 697,42 złoty (526 186,81 mehr gegenüber dem Ausweis der Bank vom 20. April), Valuten, Devisen und andere ausländische weniger), Silber- und Scheidemünzen 28 358 000 (1 683 966,75 weniger), Silber und Scheidemünzen 28 358 000 (1 683 966,75 mehr), Wechselportefeuille 294 682 507,53 (1 679 286,15 weniger), Anleihen, durch Zinspapiere und Valuten gesichert 27 819 934,58 (5 296 601,66 mehr), diskontierte kurzfristige Papiere 10 924 575 (3 549 275 mehr), zinslose kurzfristige Kredite an den Staat 35 977 629,56 (7 718 951,01 mehr), Mobilien und Immobilien 31 784 803,81 (192 877,52 mehr), andere Aktiva 22 275 167,16 (mehr 5 054 845,59). Im Passibuum befinden sich das Grundkapital in Höhe von 100 000 000 złoty, der Reservefonds 1 197 009,80, der Banknotenumlauf 567 178 830 (82 738 165 mehr), Girorechnung und andere Zahlungsverbindlichkeiten 72 405 321,92 (88 738 544 weniger), Zahlungsverpflichtungen (Goldwert) 11 378 663,86 (1 151 668,82 mehr), andere Passiva 32 656 118,82 (8 080 038,61 mehr). Der Aktiva in Höhe von 784 815 944,20 stehen in gleicher Höhe gegenüber. Der Wechseldiskont betrug 10 Proz., der Lombard für Zinspapiere 12 Proz., der Diskont für Devisen bis höchstens 8 Proz., für 8 Proz. Schatzscheine 9 Proz. Der Umlauf an polnischen Darlehnsstiftungen betrug am 30. April 3 035 888 455 270, gegenüber 3 058 022 989 270 Polenmark am 20. April 1925.

Handel.

○ Breslauer Leberbörse. Die am 24. d. Mts. in Breslau abgehaltene Lederbörse, die jetzt nur noch dreimal jährlich stattfindet, war schwach besucht. Da die Preistendenz seit einiger Zeit rückgängig ist, herrsche starke Zurückhaltung der Käufer. Namentlich in leichter und nicht turerter Ware überwog das Angebot, wogegen kräftiges Interesse weiter knapp bleibt.

○ Eine Revision der polnischen Handelsverträge mit Spanien, Italien und Rumänien soll nach einer Warschauer Meldung demnächst erfolgen.

Wirtschaft.

○ Rumäniens Naphthaproduktion. In Ergänzung zu unserem ausführlichen Artikel über die Entwicklung der rumänischen Naphtha-industrie im vergangenen Jahre und ihre Aussichten für die nächste Zukunft lassen wir hier die jetzt vorliegenden endgültigen Daten für die Produktion des Jahres 1924 im Vergleich zu der des Vorjahrs folgen. (Sämtliche Zahlen verstehen sich in Tiefenwaggons.)

Naphthaproduktion: Hieron wurden verarbeitet:

	1923	1924	1923	1924	1923	1924
I. Quartal	383 594	291 157	299 805	325 227	78,16	83,15
II.	877 573	466 603	380 266	425 277	100,70	91,18
III.	343 648	487 827	846 659	442 886	92,78	90,79
IV.	875 057	505 566	810 492	450 754	82,78	89,16
Zusammen	1 509 867	2 851 153	1 337 222	1 644 144	88,65	88,57

Von den Naphthaerzeugnissen entfielen auf:

	Benzin	Leuchtpetroleum
I. Quartal	73 817	73 523
II.	86 271	92 581
III.	77 291	94 060
IV.	63 468	103 063
Zusammen	300 847	363 177

	Solar- u. Motoröle	Rückstände
I. Quartal	28 589	1923 1924
II.	37 950	26 989 143 579 168 944
III.	34 174	41 667 188 371 214 805
IV.	25 417	88 498 176 018 216 510
Zusammen	128 180	160 866 667 915 819 153

Bei den Hauptchwierigkeiten, mit denen die rumänische Naphtha-industrie zu kämpfen hat, gehört die Transportfrage. Es fehlt an Lokomotiven, an einer genügenden Zahl von Verladestationen bzw. an deren zweckmäßiger Einrichtung, wie auch an Bisternwagen. Die Mangierbahnhöfe sind viel zu klein und an Zahl zu gering, so daß oft Hunderte von Bisternwaggons außer Gebrauch bleiben. Vor allem aber ist die rumänische Eisenbahnverwaltung auch in der Reparatur des rollenden Materials und der Lokomotiven sehr rückständig. Da Naphtha gewöhnlich lolo Waggons oder lolo Verladestation verkauft wird, kümmert sich der Produzent um den weiteren Transport nicht. So kommt es vielfach, daß die Bisternwagen nicht schnell genug entleert und deshalb dem Umlauf zu lange entzogen werden und die Eisenbahnlinien oft verstopft sind. Für die Jahre 1920 bis 1924 gibt die folgende Tabelle eine Übersicht über den Transport von Naphthaerzeugnissen:

Jahr	Bisternwagen	f. d. Inland f. d. Export	insgesamt
1920	26 657	5 462	32 119
1921	39 268	16 098	55 366
1922	52 487	22 928	75 390
1923	59 069	20 476	79 815
1924	64 690	25 147	89 837

Von den Märkten.

Probukten. Katowice, 16. Mai. Weizen 37,50—38, Roggen 33,75—33,25, Hafer 31,50—32, Gerste 31,50—33,50, franz. Empfangsstation: Leinluchen 30,75—31,25, Rapsluchen 28,25—28,75, Weizenluchen 22,50—23, Roggenfleie 22,75—23,25.

Łódź, 16. Mai. Tendenz für Mehl nicht einheitlich. Für Getreide etwas schwächer, Preise: Roggen 35, Hafer 36, Gerste 36, Weizen 44—44, Roggenfleie 26, Weizenfleie 28, Kaltischer Weizengehl 1. Sorte 48,50, Griesmehl 42, Luruzroggenmehl 45,50, "0000" 60proz. 44,25, 60proz. 42,50, Bündela Wola und Sieradz 40, Weizengehl 1. Sorte 46, Roggenfleimehl 48, "0000" 41,50, Nr. 1 60proz. 40, Mehl aus Konin und Kolo für 82 Kilogr: Roggenmehl 45, Nr. 1 60proz. 41,50, näheres Provinzweizengehl 46, Griesmehl 36, 50proz. Roggenmehl 41,50, 60proz. 40,50, Rosener und Pommereller Roggenmehl 60proz. 48, Weizengehl 1. Sorte 58, Danziger (für 100 Kilogr) 57,50.

Warschau, 16. Mai. Im freien Verkehr wurden für 100 Kilogr. franz. Verladestation notiert: Weizen 39—40, Roggen 38 bis 33,50, Hafer 29—31, Gerste 29, Dauergerste 31—32, Weizenfleie 22, Roggenfleie 22,25—23,50, Leinluchen 29. Für 1 Kilogr. franz. 50proz. Weizengehl 0,84, Roggenmehl 0,55—0,58. Die Umläufe sind klein, wegen Mangel an Bargaß.

Ausländischer Produktionsmarkt.

Berlin, 16. Mai. Märkischer Weizen 263—265, sächsischer Weizen 258—261, märkischer Roggen 221—224, amerik. Roggen lolo Berlin 224—226, Gerste 226—240, Futter- und Wintergerste 200 bis 16. märkischer Hafer 216—224, Kommereller Hafer 208—220, Mais 200—205, Weizengehl 38,75—36,25, Roggenmehl 30,50 bis 32,75, Weizenfleie 14,60, Roggenfleie 16, Vitoriaerben 22—27, Speisererben 21—24, Futtererben 18—20, Beluschen 18,50—20, Fledbohnen 19—20, Widen 19—21, blaue Lupinen 10—11,50, gelbe 11,25—13,50, Serafelde 14—14,50, Rapsluchen 15,20—15,60, Leinluchen 22,40—22,80, Kartoffelflöden 19,80—20.

Chicago, 15. Mai. Weizen 249—255, Roggen 243—249, Gerste 211—228, ausländische 208—218, Hafer 216—221, Mais 200 proz. Hamburg, 16. Mai. Weizen 249—255, Roggen 243—249, Gerste 211—228, ausländische 208—218, Hafer 216—221, Mais 200 proz.

Kurse der Posener Börse.

	Für nom. 1000 Rth. in Stotz:	
Bertapiere und Obligationen:	18. Mai	16. Mai
4% Pos. Pfandbr. (Vorkriegs)	23,00	—
6 proz. Bistv. zbożowe Bienniawa Pred.	7,00	7,00
8 proz. Bankowa Pożyczka Stota	0,68	—
8% dolar. Lit. Posn. Bienniawa Pred.	—	2,55
5% Pożyczka konwersyjna	0,10	—

Banccitten:

Bank Brzemięloweów I.—II. Em.	6,15	6,30
ekl. Kupon.	—	—
Bant zw. Spółki Garod. I.—XI. Em.	9,60	8,90
ekl. Kupon.	—	—
Bolsz. Bank v. v. Poznań I.—IX.	4,00	4,00
ekl. Kupon.	1,90	—

Industrieaktien:

Herzfeld-Bittorius I.—III. Em.	—	4,00
ekl. Kupon.	—	1,50
Dr. Roman May I.—V. Em.	—	25,00
Pendowski I.—II. Em.	0,05	—
Spółka Drzewna I.—VII. Em.	0,45	—
Tri. I.—III. Em.	14,00	—
Unia (vorm. Bentz) I.—III. Em.	4,50—5,00	4,50—4,30
ekl. Kupon.	0,07	0,07
Witniewo Tow. Af. I.—III. Em.	0,38	—
Witniewa Chemiczna I.—VI. Em.	—	—
Ziel. Browar. Grodziski I.—IV. Em.	1,50	1,50
ekl. Kupon.	—	—

Lendenz: unverändert.

† Der złoty am 16. Mai. Danzig: złoty 99,92—100,18, Überweisung Warschau 99,62—99,88, Berlin: Überweisung Warschau, Polen oder Katowitz 80,57 1/2—80,97 1/2, London: Überweisung Warschau 25,30, Budapest: złoty 13 445—13 599, Czernowitz: Überweisung Warschau 4 145, Budapek 4 145, Varszawa 41,00, Rig: Überweisung Warschau 102.

† Warschauer Börse vom 16. Mai. Devisenkurse: Belgien für 100 — 26,32, Holland 209,50, London für 1 — 25,29, Neuford für 1 — 5,20, Paris für 100 — 27,12, Prag für 100 — 15,45, Schweiz für 100 — 100,85, Wien für 100 — 72,36, Mailand für 100 — 21,28. Zinspapiere: 8 prozentige staatliche Konzess.-Anleihe 1925 70,00, 8 prozentige Dollaranleihe 1919/20 50,00, 10 prozentige staatliche Eisenbahnanleihe 90,00, 8 prozentige staatliche Konversions-Anleihe 46,00, 4 1/2 prozentige Anleihe 1914 22,85, 50 proz. Vorfrieds-Anleihe 1914 19,00, 4 1/2 proz. Vorfrieds-Anleihe 1

Die Sonntagsrennen in Ławica.

Der vorletzte Sonntag in Ławica, der sich starken Besuches erfreute, brachte u. a. zwei Ausgleichsrennen, von denen freilich das zweite hinsichtlich der Bezeichnung nicht befriedigen konnte, da sich nur drei Pferde beteiligten, obwohl 9 im Programm genannt waren. Auch das Jagdrennen, das traditionsgemäß starke Felder aufzuweisen pflegte, war felderarm. Die übrigen Rennen waren gut besetzt und boten im Verein mit den oben besonders erwähnten eine Reihe interessanter Momente. Einen kuriosen Ausgang nahm die erste und einen kuriosen Verlauf hatte das letzte Rennen des 7. Sonntags, der verschiedene mehr oder weniger gefährliche Stürze zu verzeichnen hatte.

Der Start des ersten Rennens wollte nicht recht glücken, als die Flagge fiel, nahmen Róża und Czajgurt die Spitze. Der Reiter des letzteren, Sulik, stürzte in der Mulde, aber sein Pferd lief weiter, holte beim Einlauf Róża ein und ging unter brausendem Beifall der Zuschauer mit einer halben Länge Vorsprung als erster durchs Ziel. Der Totalisator zählte für Siegwetten auf Róża, der natürlich der offizielle Sieg zugesprochen werden mußte, 220 : 100. Platzwetten auf Róża brachten 130 : 100, auf Nilade 380 : 100.

Am zweiten Rennen, das gleichfalls ein Flachrennen war, nahmen 7 Pferde teil und es gab 3 Plätze. Das Rennen verlief ohne Zwischenfall und brachte den Sieg Fürstenbergs unter Sulik gegen Minsk und Teobald. Es liefen noch Runawah-Curt, Nelly, Harzenius und Unitra. Totalisator: 180 : 100 und Platzwetten 100 : 100, 100 : 100 und 110 : 100.

Das erste Ausgleichsrennen gewann Major Fałkiewicz auf seinem Rosenfels gegen Albani und Widzowianka. Es liefen noch à la Bonheur und Heliusia. Major Fałkiewicz ließ Albani die Spitze und ging erst auf der Anhöhe an ihm vorbei. Sulik hätte wohl Albani noch geschlagen, wenn er 10 bis 20 Meter eher mit richtigem Endspurt eingesetzt hätte. Totalisator: 150 : 100, 110 : 100 und 130 : 100.

Im zweiten Ausgleichsrennen standen sich Dandalo mit Hauptmann Włodzimierz, Mistra mit Oberleutnant Wolski und Szaragd

mit Oberleutnant Krachelski gegenüber. Oberleutnant Wolski ließ zum Schluß einen Bahnhofschnitt aus, den er dann nachholte und mußte dem Hauptmann Włodzimierz den Sieg überlassen. Der Totalisator zählte 170 : 100.

Den Ehrenpreis des Grafen Alvensleben-Ostromęcko holte sich wieder Hauptmann Włodzimierz auf Douglas III gegen Abmarsch. Oberst Studzinski kam bei der Einlaufshürde zu Fall. Sein Sturz sah gefährlich aus, erwies sich aber dann als ungefährlich. Besonders erwähnt sei, daß das Rennen schöne Sprünge brachte. Totalisator: 130 : 100, 150 : 100 und 300 : 100.

Das Jagdrennen, an dem Hetman, Goplana, Wacek und Wróbel teilnahmen, nahm, wie schon eingangs erwähnt wurde, einen kuriosen Verlauf. Die Pferde beweigerten einige Sprünge oder es wurde falsche Bahn geritten, verschiedene Stürze verursachten Zeitverzögerungen und der Abstand vom Master wurde immer größer. Nach manigfachen Irrfahrten, die auch einen gefährlicheren Sturz im Gefolge hatten, siegte Hetman unter Major Obrębowski gegen Wacek unter Oberleutnant Kęska. Der Totalisator brachte folgende Quoten: 120 : 100, für Siegwetten auf Hetman, 110 : 100 für Platzwetten auf den Sieger und 120 : 100 auf Wacek.

Warta Gruppenmeister. Das entscheidende Wettspiel um die Gruppenmeisterschaft der Nordwestgruppe Polens, das am vergangenen Sonntag in Thorn zwischen Warta und T. S. ausgetragen wurde, endete mit einem knappen 2 : 1-Siege Wartas, obwohl sie in der zweiten Halbzeit von den Thornern arg bedrängt wurde. T. S. verpasste einen Strafflop. Die Tore für Warta schossen Przybylski und Stasiński.

Bog-Match des T. S. Unja. Die Bogabteilung des T. S. Unja veranstaltete am Dienstag, dem 19. d. Mts., im Zoologischen Garten um 7.30 Uhr interessante Kämpfe. Im Hauptkampf treffen sich der Amateurmeister von Polen im Mittelgewicht für 1924, Leo Kuczkowski (128 Pfund), mit Walkowiat (133 Pfund).

Dieser Kampf wird in zehn Runden mit 4 Urnen-Handschuhen und harten Bandagen ausgetragen. Kuczkowski ist zwar Leicht-

gewichtiger, muß aber, da er in dieser Klasse keine Gegner findet, im Weltgewicht starten. Auf jeden Fall verspricht der 19. Mai einen harten und interessanten Bogensport.

Radiokalender.

Nundfunkprogramm für Dienstag, den 19. Mai.

Berlin, 505 Meter. Vorm. Nachrichten, nachm. 4.30–6 Uhr Konzert, abends 8 Uhr Sendespiele: „Wintermärchen“ von Shakespeare.

Breslau, 418 Meter. Vorm. Nachrichten, nachm. 5–6 Uhr Unterhaltungsmusik, abends 8.30 Uhr Gitarre- und Kammermusikabend.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8 Uhr Lieder- und Instrumentalabend.

Münster, 410 Meter. Abends 8.30 Uhr Recitationsabend.

Stuttgart, 448 Meter. Abends 8–11 Uhr „Der Freischütz“.

Nom, 428 Meter. Abends 8.30 Uhr: Abend mit leichter Musik.

Wien, 530 Meter. Abends 8.30 Uhr: Populäres Orchesterkonzert.

Zürich, 515 Meter. Abends 8.30 Uhr: Auslandschweizerabend.

Warschau, 385 Meter. Abends 6–7 Uhr: Konzert.

Nundfunkprogramm für Mittwoch, den 20. Mai.

Berlin, 505 Meter. 4.30–6 Uhr: Nachmittagskonzert, abends 8.30 Uhr: Kammermusik.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.30 Uhr: Vinter Abend.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8–9 Uhr: Kammermusikabend für Horn und Klavier.

Münster, 410 Meter. Abends 8.30 Uhr: Vinter Abend.

Warschau, 385 Meter. Abends 6–7 Uhr: Konzert.

Wien, 530 Meter. Abends 8.30 Uhr: „Die deutsche Ballade in Wort und Lied“.

Zürich, 515 Meter. Abends 8.30 Uhr: Englischer Abend.

7000–8000 ZL.

Darlehn

gegen gute Sicherheit auf ein Mählgut, zwecks Erweiterung des Betriebes in Wojewod. Poznań sofort gesucht.

Ehrliche Offerten nur von Selbstgebern unter Nr. 5964 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Glänzende Fristen!

Hausgrundstück

in Leżno (Wlp.), in bestem Zustande, mit alt eingefülltem, sehr gut gehendem Geschäft, zu verkaufen.

Anfragen sind unter H. H. a. d. Geschäftsst. des Lissaer Tageblattes in Leżno (Wlp.) zu richten.

Landwirtschaft

65 Morgen, einschließlich 15 Morgen Wiese, massive Gebäude, 2 Pferde, 13 Kinder, reichlich gutes totes Inventar, 35.000. Anz. 20.000 Mark.

Landwirtschaft,

32 Morgen, guter Mittelboden, massive Gebäude, reichlich leb. und totes Inventar, 18.000 Anzahlung nach Vereinbarung.

Landwirtschaft,

20 Morgen Kleeboden, 8000 Anzahlung 5.000 Mark.

Geschäftsgrundstück

in großem Dorf, beste Lage, 9.000, Anzahlung 5.000 Mark.

Stadtgeschäfts-

haus, mit schön. groß. Saal, sitztes Geschäft. 18.000 Anz. 8.000 Mark.

Lakomy, Glogau,

Zangestraße 57.

— Fernruf 769. —

Salonspiegel, Schrank,

Beistelle, Waschlich

preiswert zu verkaufen.

Grobla 30 II. Et. links.

Inventur-Ausverkauf!

Möbel

aller Art zu mäßigen Preisen.

Spiral-Mattenrahmen

u. Latten, für 1 Bett 40 ZL.

kompl. Küchen von 120 ZL an empfiehlt

3. Streit, Poznań,

Podgóra Nr. 10.

Hahndrilling,

16×16×9,3/72, fast wie neu.

Schrotläufe etwas Rosinärh.

Ferrohrmont. autom. Bisier.

Patronenmag. i. Schaft. Schuhleiste all. drei Läufe unter Garant. erstll. Angeb. unter

Nr. 5858 mit Preisangabe (unter 200 ZL ausgegl.) bei

der Geschäftsst. dieses Blattes.

Brennerei-

Einrichtung

im ganzen oder geteilt, günstig zu verkaufen; tausche entl.

gegen Getreide oder Karoffeln.

T. Garstecki, Wagrowiec.

Auf Rittergut von 1500 Mrg. gekauft zum 1. Juli unverheirateter erfahrener

Beamter.

Polnische Sprache in Wort und Schrift und poln. Staatsangehörigkeit erforderlich. Lebenslauf,zeugnis-Abschriften und Gehaltsforderungen unter 5811 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Lehrling mit guter Schulbildung

verlangt von sofort oder 1. Juni d. J. Berband landw. Genossenschaften in Westpolen

T. z., Poznań, ul. Zwierzyniecka 13 II.

Gesucht zu sofort oder 1. 6. einfache evgl.

Wirtin oder Köchin,

für im Kochen, Backen, Einkochen pp. für H. Landhaus-halt. Angeb. u. O. J. 5885 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Täglicher Schweißerdegen, sowie jüngerer Buchbinder, selbst. Arbeiter mit sämtlichen Arbeiten vertraut können sofort oder später eintreten. Briesener Zeitung G.m.b.H. Wąbrzesko (Pomorze).

Junger landw. Beamter, evgl., poln. Staatsbürger, mit allen landw. Arbeiten vertraut, sucht sich zu verändern. Off. unt. Nr. 5901 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Brenner und Landwirt, deutsch-polnisch, Gußvorsteher, mit elektr. Anlage vertraut sucht sich zu verändern. Off. unt. Nr. 5901 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Rechnungsführer oder Wirtschaftsassistent. Ges. Angeb. unt. Nr. 5981 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Kontoristin, mit längerer Praxis, perfekt in Stenographie u. Schreibmaschine für landw. Maschinengeschäft sofort gesucht. Polnische und deutsche Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Bewerberin muss in der Lage sein, nach deutschem Diktat polnische Briefe schreiben und überlegen zu können. Bewerberinnen aus der landw. Maschinengröße bevorzugt. Angeb. mit Zeugnisschriften und Gehaltsforderung unter 5929 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Fräulein sucht Stellung am liebsten in einem Weizwaren-Geschäft; sie ist der polnischen Sprache mächtig, gutes Zeugnis vorhanden.

Ges. Angeb. unter 5969 an die Geschäftsst. d. Bl.

Fräulein sucht Stellung am liebsten in einem Weizwaren-Geschäft; sie ist der polnischen Sprache mächtig, gutes Zeugnis vorhanden.

Ges. Angeb. unter 5969 an die Geschäftsst. d. Bl.

Fräulein sucht Stellung am liebsten in einem Weizwaren-Geschäft; sie ist der polnischen Sprache mächtig, gutes Zeugnis vorhanden.

Ges. Angeb. unter 5969 an die Geschäftsst. d. Bl.

Fräulein sucht Stellung am liebsten in einem Weizwaren-Geschäft; sie ist der polnischen Sprache mächtig, gutes Zeugnis vorhanden.

Ges. Angeb. unter 5969 an die Geschäftsst. d. Bl.

Fräulein sucht Stellung am liebsten in einem Weizwaren-Geschäft; sie ist der polnischen Sprache mächtig, gutes Zeugnis vorhanden.

Ges. Angeb. unter 5969 an die Geschäftsst. d. Bl.

Fräulein sucht Stellung am liebsten in einem Weizwaren-Geschäft; sie ist der polnischen Sprache mächtig, gutes Zeugnis vorhanden.

Ges. Angeb. unter 5969 an die Geschäftsst. d. Bl.

Fräulein sucht Stellung am liebsten in einem Weizwaren-Geschäft; sie ist der polnischen Sprache mächtig, gutes Zeugnis vorhanden.

Ges. Angeb. unter 5969 an die Geschäftsst. d. Bl.

Des gesetzlichen Feiertags wegen erscheint am Donnerstag, dem 21. d. Mts.

keine Zeitung.

Wir bitten, alle für diesen Tag bestimmten Anzeigen uns schon Mittwoch vormittags bis spätestens 11 Uhr einzusenden.

Posener Tageblatt.

(nicht unter 300 Morgen), nur guter Boden bei 7000 ZL. Anzahlung sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 5972 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gebraucht. Stacheldraht

per Rentner 20 ZL, haben wieder abzugeben, ferner 1000 Stück Asphalt-Tontauben

zur Hälfte mit Federn, Stück 14 gr.

1 Original Tanne Scheibenbüchse, mm

Tyroler Schal, tadellos erhalten, 225 ZL, mit Futteral.

Przygode, Eisenhandlung, Krotoszyn.

Abermals ein Bergwerksunglück bei Dortmund.

Das Schicksal vieler Bergleute ungewiss.

Über ein großes Bergwerksunglück teilt das preußische Bergamt aus Dortmund folgendes mit: Am 16. Mai, nachmittags 4½ Uhr ist auf der Zeche Dorstfeld, Schacht 5, das Sprengstoffmagazin auf der Wettersohle explodiert. Die Explosionsgase sind zum Teil in belegte Räume eingedrungen und haben dort Opfer gefordert. Bisher sind ein Toter und 25 Verletzte geborgen. Etwa 30 Mann auf der gefährdeten Abteilung werden noch vermisst. Das Rettungswerk ist im Gange. Die Ursache der Explosion und ihre ganze Ausdehnung ist noch nicht festgestellt. Die Zeche Dorstfeld hat das Gesteinsstaubverfahren in seinem vollen Umfang als eine der ersten Zeichen des hiesigen Reviers durchgeführt. Die Belegschaft ist mit elektrischen Lampen ausgerüstet.

Das Unglück, das sich auf dem Westfelde des Schachtes 5 der Zeche Dorstfeld ereignete, hat auch andere Belegschaften in den Schächten 2 und 3 betroffen. Von den auf Schacht 2 eingefahrenen 289 Mann sind bis 8 Uhr abends herausgekommen 85 Mann und

14 Verletzte. Von den auf Schacht 5 eingefahrenen 288 Mann sind bis zur Stunde herausgekommen 190 Mann und 4 Verletzte. Es befinden sich also in der Grube noch 225 Mann, über deren Schicksal noch nichts gesagt werden kann. Von allen umliegenden Gruben sind Höf- und Rettungsmannschaften in großer Zahl eingetroffen, die die Rettungsarbeiten aufgenommen haben.

Ein Telegramm Dr. Luthers.

Nach späteren Meldungen wird bekannt, daß bisher 5 Tote geborgen worden sind. Die Staatsanwaltschaft von Dortmund ist sofort nach Bekanntwerden des Unglücks auf der Zeche erschienen. Reichskanzler Dr. Luther hat an das preußische Oberbergamt in Dortmund folgendes Telegramm gerichtet: Mit Erschütterung erfahre ich soeben von dem Unglücksfall, welcher der in Ihrem Bezirk gelegenen Zeche Dorstfeld zugeschlagen ist. Möchte es den Anstrengungen der Rettungsmannschaften gelingen, die noch eingeschlossenen Bergleute zu retten. gez. Dr. Luther, Reichskanzler.

Der feierliche Beginn der Jahrtausendfeier in Köln.

Die Reden Dr. Adenauers und Dr. Luthers.

Die Jahrtausendausstellung in Köln, über die wir schon in längeren Ausführungen berichtet haben, wurde inzwischen auch in Anwesenheit des Reichskanzlers, des Reichsausßenministers, des Ministers für die besetzten Gebiete und zahlreicher Staats- und Ministerpräsidenten, der Minister der Länder, ferner der maßgebenden weltlichen und kirchlichen Behörden feierlich eröffnet. Vor dem Messegebäude hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Von den Messehallen wehten die Fahnen. Die architektonisch schöne Riesenhalde im Rheinpark war schon lange vor Beginn nahezu bis auf den letzten Platz gefüllt. Von den Emporen grüßten die Flaggen des Reiches, Preußens, der Stadt Köln und der historische Adler des tausendjährigen Reiches. Vor dem Podium, in dessen Mitte das von Blätterflanzen stimmungsvoll umrahmte Rednerpult stand, gruppierten sich die Abordnungen studentischer Korporationen der rheinischen Universitäten, in Woch mit ihren Fahnen. Die Feier wurde durch ein händisches Orgelkonzert und das festliche Präludium von Richard Strauss eingeleitet.

Die Rede Dr. Adenauers.

"Stromauf, Stromab, in den Städten, in den Feldern und Dörfern, in den stillen Waldgebirgen, im brausenden Lärmen der Industrie, in den lieblichen Seitentälern unseres Stromes, überall: Jahrtausendfeier! Nur wer die Stürme miterlebt hat, die in den letzten Jahren über das Rheinland dahingegangen sind, nur wer gefühlt hat, wie die Erde unter uns, wie unsere Heimat erbebte, nur wer empfunden hat, was es heißt, um Heimat, Völklums und Vaterland zittern zu müssen, nur der kann ermessen und verstehen, was die Jahrtausendfeier am Rheinländern ist, wie sie uns aus dem innersten, aus dem tiefsten Herzen kommt: Diese Feier seelischer Vertiefung und Erhebung, die Feier rheinischen Deutschtums. Dem rheinischen Deutschtum ist auch die Schau gewidmet, deren Eröffnung wir heute feierlich begehen. Ein Jahrtausend rheinischer Geschichte, rheinischer Kultur will sie zeigen in Bildern und Ausschnitten, denn unmöglich ist es, das pulsierende Leben eines Jahrtausend in seiner Vollständigkeit darzulegen. Herzlicher Dank gebührt außer den treuen Mitarbeitern auch vor allem der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung, allen ihren Organen für ihre besonders tatkräftige Unterstützung und all den übrigen Regierungen der Länder am Rhein, Bayern, Baden und Hessen, und nicht an letzter Stelle den kirchlichen Behörden für ihre Erwartungen übertreffendes Entgegenkommen. Grüße rufe ich hinüber vom Rhein zur Donau, von Köln nach Wien zu unseren Brüdern in Österreich."

Ob das Werk gelungen sei? Aus vollem Herzen sage ich: Ja! Denn aus ihm rufen Stimmen, die wir hören sollen, rheinische Männer, rheinische Frauen, rheinische Jugend. Aus ihm rufen die Stimmen unserer Ahnen, die Stimme des Rheines, unseres heiligen Stromes, und wir lauschen unseren Altvorderen.

Vorwurf unseres Altvorderen! Folget Ihnen! Gelobet mit Ihnen: Deutsch zu sein wie frei zu sein wie frei! Gebet mit mir die Hand zum Schwur: Alles für unsere rheinische Heimat, für unser geliebtes Vaterland!"

Begeisterter Beifall begleitete seine Worte, und stehend sang die Versammlung das Deutschlandlied.

Ansprache des Reichskanzlers Dr. Luther.

Nach einem Festspruch des Geheimrats Prof. Dr. Clemens und des Universitätsprofessors Dr. Küsse ergriff der Reichskanzler Dr. Luther das Wort. Er sagte:

"Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bringe Ihnen die herzlichsten Wünsche für die Ausstellung, die heute eröffnet wird, und die herzlichsten Grüße aus dem übrigen Deutschland. (Bravo!) Ich darf sprechen namens des Herrn Reichspräsidenten (lebhaftes

Bravo und Händelsatschen), der mich besonders beauftragte, seine aufrichtigen Wünsche zu überbringen, und ich darf sprechen nicht nur namens der Reichsregierung, sondern auch für die Länderregierungen, die zum Rhein gehören.

Als die Reichsregierung die Aufmerksamkeit den im Entstehen begriffenen Veranstaltungen dieses Jahres am Rhein zuwandte, da durfte erwartet werden, daß die Eröffnung der Ausstellung hier in Köln in Gewißheit der Bestimmungen des Vertrages von Versailles auf einem von fremder Besetzung freien Boden eröffnet werde. Sie wissen, daß diese Erwartung getäuscht worden ist.

Es muß immer und immer wieder ausgesprochen werden, daß das deutsche Volk einen berechtigten Anspruch darauf hat, daß die erste Rheinlandzone den Vertragsbestimmungen entsprechend geräumt wird. (Lebhafte Zustimmung.) Aber bis zum heutigen Tage sind wir noch nicht einmal in Kenntnis der Bevölkerungen, die gegen Deutschland erhoben werden, um die Rückräumung zu begründen. (Hört, hört!)

Wir müssen das feststellen voll tiefer Bitterkeit, zumal am heutigen Tage, wo hier ein Werk eröffnet wird, das bestimmt ist, dem Frieden im besten Sinne zu dienen. Denn wie kann man besser dem Frieden dienen, als wenn man den inneren Wert eines Volkes dadurch steigert, daß man ihm die Lebendigkeit seiner Kultur, das Bild seines Volksstums, vor Augen hält. Das aber ist der Zweck dieser Ausstellung, um auf diese Weise mitzuarbeiten am Wiederaufbau des ganzen Vaterlandes. Ein Wiederaufbau ist ja doch nicht möglich, wenn nicht auch die inneren Werte im Volke gesteigert werden. Ich möchte hinzufügen, wie vom übrigen Deutschland aus die Gedanken und die Gefühle sich immer um Rhein wenden. Wenn wir davon sprechen, daß der Rhein ein deutscher Strom ist, so meinen wir damit nicht nur die geographische Tatsache, daß der Rheinstrom in seinem wichtigsten Teil durch Deutschland fließt, sondern wir meinen mehr.

Die Geschichte des Rheinlandes ist ein so starles Glied im ganzen Werden Deutschlands, daß ganz Deutschland ein Recht hat auf den Rhein. (Bravo.) Dabei steht im Vordergrund Wissen und Kunst in Geschichte und Gegenwart, aber immer mehr setzt sich auch das Wissen und die Erkenntnis durch, daß die Wirtschaftsentwicklung der Gegenwart eine ihrer fruchtbarsten Stätten gerade im Rheinland hat.

Wir streben empor zum jungen Tage. Der Arbeit, die in dieser Ausstellung geleistet wird, in der Entwicklung unseres Volkes, im Wiederaufbau, im Dienste des großen und wahren Friedens, dieser Arbeit rufe ich zu: Glückauf!"

Die Feier schloß mit dem Salutus aus dem Händelschen Meissas, das unter Leitung von Professor Abendroth vorgetragen wurde.

Hindenburg an das Rheinland.

Beim Oberbürgermeister der Stadt Köln lief vom Reichspräsidenten folgendes Telegramm ein:

"Der Stadt Köln wie dem gesamten Rheinlande entbiete ich am heutigen Tage der Eröffnung der Jahrtausendausstellung der Rheinländer meine herzlichsten Grüße und meine besten Wünsche. Diese Ausstellung soll in geschichtlichem Rückblick zeigen, wie die Lande am Rhein durch gemeinsame Sprache, Kultur und Wirtschaft mit dem großen deutschen Vaterlande unlosbar verbunden sind. Mit welcher Freue auch in der Gegenwart die Bewohner dieses Bandes zur Heimat und zum Reiche stehen, haben die Ereignisse der letzten Jahre der ganzen Welt mit aller Deutlichkeit gezeigt. Das die Gebiete am Rhein bald wieder in voller Freiheit mit uns, mit dem gesamten Vaterlande vereint sein mögen, ist unser aller sehnlichster Wunsch und unser unermüdliches Streben."

b. Hindenburg, Reichspräsident."

Dr. Riegler, Staatssekretär a. D. August Müller, der Berliner Vizepolizeipräsident Dr. Friedensburg, Professor Paul Mohrbach und Admiral b. Truppel, Reichsminister a. D. Schiffer begrüßte die Eröffnungen und stellte fest, daß die liberale Vereinigung kein Diskutierclub sein wolle, der geistreiche Theorien erörtere, sondern sei gegründet worden, um einzutreten in die Geschichte unseres Landes und um den Aufstieg zu fordern. Die Leitung der Verhandlungen übernahm dann Professor Gerland-Jena. Reichsminister a. D. Schiffer sprach darauf über die politische Lage.

Oberösterreichische Wahlergebnisse.

Wien, 18. Mai. Bei den gestrigen Wahlen für den oberösterreichischen Wahltag entfielen auf die gemeinsame bürgerliche Liste 44 auf die Sozialdemokraten 16 Mandate. Im Wahlkreis Linz und Umgebung entfielen auf die gemeinsame Liste 41 923, auf die Sozialdemokraten 38 443, auf die Nationalsozialisten 4857, auf die unabängige christliche Arbeiterpartei 771 und auf die Kommunisten 1282 Stimmen.

Die französische Auffassung siegte.

Berlin, 18. Mai. Der "Deutschlandkampf" zwischen Paris und London zeigt nach den heute aus Paris und London vorliegenden Berichten Frankreich als Sieger. Wenn der nächste Mittwoch als Entscheidungstag in Paris genannt wird, so glaubt man in amtlichen deutschen Kreisen nicht, daß er eine abschließende Klärung der Lage bringt. Diese Auffassung findet ihre Stütze darin, daß der Chef der Interalliierten Militärikommission gestern aus Paris nach Berlin zurückkehrte.

Der Barmat-Ausschuß des Reichstages.

Berlin, 18. Mai. Der Barmat-Ausschuß des Reichstages setzte seine Verhandlungen fort. Bekanntgegeben wurde eine Erklärung des Geheimen Finanzrates Gläser, in der dieser hervorhebt, daß er mit Barmat nur rein geschäftlich zu tun hatte und nur einige geringwertige Lebensmittelpaletten aus Höflichkeit angenommen habe. Der Ausschuß wandte sich dann nochmals dem Thema Fettstelle zu. Verkommene wurde zunächst Kaufmann Mink aus Hamburg, der gleichfalls seiner Unzufriedenheit über die Geschäfte Barmats Ausdruck gab. Ein Bruder Barmats, David Barmat, habe zu ihm einmal geäußert, daß 5 Prozent von dem Gewinn aus den Geschäften an die Sozialdemokraten abgeführt werden müssten.

Französische Schlappe in Marocco.

Angeforderte Verstärkungen.

Zürich, 18. Mai. Über die Kämpfe in Marocco meldet der "Corriere della Sera": Bei Amrane ist eine französische Armee von 8000 Mann mit viel Artillerie von den Kabylen abgeschnitten worden. Bei Ouer verloren die Franzosen infolge eines Überfalls mehrere hundert Mann und einige Geschütze. General Lyautey hat Verstärkungen verlangt.

Aus anderen Ländern.

England gibt nach.

Rotterdam, 18. Mai. Über die Beratungen im englischen Kabinett meldet Reuter am Sonnabend mittag: Die Beratungen im Kabinett über die französische Note sind abgeschlossen worden. Die Haltung der britischen Regierung hat sich nicht geändert, andererseits wurde anerkannt, daß sowohl die Entwaffnungs- wie die Raumungsfrage nur in enger Übereinstimmung mit Frankreich zu lösen sind.

Japan und Amerika.

Rotterdam, 18. Mai. "Daily News" meldet aus Tokio: Der Ausbau Havais zum ersten amerikanischen Flottenstützpunkt hat in Japan eine neue amerikfeindliche Stimmung hervorgerufen; in Tokio sind für Sonntag 11 Protestversammlungen, in Yokohama 8 einberufen worden. Die japanische Presse fordert den Ausbau der Insel Formosa zum neuen Kriegshafen des japanischen Reiches.

Ein Sieg Mussolinis.

Tu. Rom, 18. Mai. (Tel.-Union.) In der Parlamentsdebatte über das administrative Frauenwahlrecht siegte Mussolini trotz anfänglicher Gegnerschaft der Mehrheit. Er erklärte, das Frauenwahlrecht, über das in Italien seit 70 Jahren diskutiert worden wäre, sei nun entschieden. Die Erwerbsarbeit der Chefsaare fördere nicht die Daseinsnotwendigkeit, sondern stelle die Partei nur auf den Gegenwartswert um. Da die Liebe das Frauenleben regiere, so werde die liebende Chefsaare für die Chefsaare stimmen, anderfalls sei sie schon seine Gegnerin. Die Frau habe ihren Weltplatz erobert und werde nicht mehr zurück. Mussolini appelliert dann an die Disziplin der faschistischen, als er die Annahme des Gesetzentwurfes empfahl. Durch Abstimmung mittels Handaufhebung wurde dann das administrative Frauenwahlrecht angenommen.

Amerikas Schuldenentreibung.

Paris, 18. Mai. "Journal" meldet aus Washington: Anlässlich der Initiative, die die amerikanische Regierung gegenüber den europäischen Schuldnerstaaten unternehmen, sei daran zu erinnern, daß Reichskanzler Mellon in seinem Bericht in dem Kongress den Beitrag dieser Schulden einschließlich der Zinsen bis zum 1. Januar 1925 wie folgt bezifferte: Frankreich 4 137 224 354 Dollar, Italien 2 097 347 121, Belgien 471 823 713, Griechenland 17 250 000, England 17 480 685, Tschechoslowakei 115 328 439, Jugoslawien 47 139 050, Lettland 6 289 092, Rumänien 45 605 447, Polen 178 579 999 Dollar. Finnland habe den Vereinigten Staaten 8 555 000 Dollar geschuldet, diese Schuld sei jedoch schon zurückgezahlt worden.

In kurzen Worten.

Der Kreuzer "Berlin" wird auch in diesem Jahre eine große Auslandsreise antreten, die nach vierzigwändig fremden Häfen führen soll. Die Reise soll im September beginnen und das Schiff über West-Indien durch den Panama-Kanal fahren. Dann wird der Kreuzer an der amerikanischen Küste entlang südwärts fahren und den Rückweg durch die Magellastraße nehmen.

Der deutsche Gesandte in Finnland, Graf v. Beck-Burkersroda, überreichte dem Reichspräsidenten Delander sein Abberufungsbrief.

Die Madrider Zeitung "El Liberal" ist mit einer hohen Geldstrafe belegt worden, weil sie eine Serie gehässiger französischer Zeitungen entnommenen Karikaturen auf Hindenburg veröffentlicht hatte.

Eine deutsche Kratzgruppe, darunter Professor Dr. Jadassohn, Vorsitzender der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, ist in Moskau eingetroffen. Die deutschen Ärzte befürchten das Gesundheitskommissariat. Von Moskau aus begeben sie sich nach Charlkow zur Teilnahme am allrussischen Kongress zur Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten.

Die japanische Gesandtschaft in Peking wird demnächst zu einer Botschaft erhoben werden mit Yoshisawa als Botschafter.

Im Mansfelder Erzbergbau wurde ein Schießspruch gefällt, wonach der Schießlohn um 15 Pfennig erhöht wird.

Der internationale Frauenkongress hat seine Verfassung geändert und die deutsche, französische und englische Sprache zu offiziellen Verhandlungssprachen erklärt.

In Moskau wurde der dritte Rätelongress eröffnet, an dem 2216 Delegierte teilnehmen. Das Präsidium besteht aus 75 Mitgliedern, darunter Kalinin, Kamenew, Stalin, Rykov, Sinowjew, Molotow, Trotski, Tomski, Frunse und Kuibyshev, sowie Vertreter der einzelnen Republiken. Das Präsidium wurde vom Kongress mit großem Beifall begrüßt.

Mussolini teilte dem Bürgermeister von Assisi mit, daß der 4. Oktober, der siebenhundertste Jahrestag des Todes des heiligen Franz von Assisi zum Nationalfeiertag erklärt wird.

Der tschechoslowakische Minister Dr. Benesch hat seine Absicht, sich einige Tage in Wien aufzuhalten, endgültig aufgegeben.

Letzte Meldungen.

Rückkehr Dr. Luthers und Stresemanns.

Berlin, 18. Mai. Reichskanzler Dr. Luther und Reichsausßenminister Dr. Stresemann sind aus Köln zurückgekehrt und gestern in Berlin eingetroffen.

Die Sofioter Todesstrafen in lebenslängliche Kerkerstrafen umgewandelt.

Sofia, 18. Mai. König Boris hat die Todesurteile gegen die 24 am Attentat auf die Kathedrale Beteiligten nicht unterzeichnet. Die Todesstrafe wird in lebenslängliche Kerkerstrafe umgewandelt werden.

Ein Polizeikongress in New York.

In New York wurde ein internationaler Polizeikongress eröffnet.

Autounfall am Teister.

Hannover, 18. Mai. Am Sonntag unternahm eine Anzahl von hannoverschen Familien mit einem dazu hergerichteten Lastkraftwagen einen Ausflug nach Lauenstein am Teister. An einer steilen Stelle der Chaussee versagte die Bremse. Der Wagen kippte um und überschlug sich. Von den Insassen wurden etwa 18 Personen verletzt, darunter einige schwerer.

J. KADLER

vormals: O. DÜMKE POZNAN,

ul. Franciszka Ratajczaka 36

Telephon 3500

Speise-, Herren-, Schlaf- u. Fremden-Zimmer
Küchen-Einrichtungen. Einzelmöbel jeder Art.

Möbelfabrik

empfiehlt

(Eingang durch den Hof)

KLUBMÖBEL in Gobelin und echt Leder

in anerkannt bester Verarbeitung.

Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Um- und Aufpolsterung aller Art Polstermöbel.

Hente früh um 6 Uhr entschließt sanft nach langem, schwerem
Selden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder,
Schwager und Onkel, der

Fabrikbesitzer

Friedrich Wilhelm Karl Hust

im Alter von 59 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten die Hinterbliebenen

Margarete Hust, geb. Voll
Friedrich Wilhelm Hust
Charlotte Hust
Else Hust
Karl Hust.

Posen, den 18. Mai 1925.

Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 21. Mai 1925 um 4 Uhr
nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Zu 15. d. Mis. verschied Sanft mein lieber Mann, unser guter
Vater, Schwieger- und Großvater, der Lehrer

Albert Smolny

im Alter von 65 Jahren.

Lissa (Legno), den 17. 5. 1925.

Stolp, Charlottenburg, Koszalin.

Im Namen aller Hinterbliebenen.

Emma Smolny, geb. Rothner.

Die Beisetzung findet Dienstag, den 19. d. Mis., von der Leichenhalle
des evangelischen Kirchhofes Lissa aus statt.

Heute früh 6 $\frac{1}{4}$ Uhr verstarb plötzlich an Herzschlag mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersonn und Onkel, der

Tischlermeister

Otto Meissner

im Alter von 38 Jahren.

Glimno, Kreis Posen, 16. Mai 1925.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Klara Meissner,
geb. Hirschfeld.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 20. Mai nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Hackmaschinen

System „Woolnough“

(wie von Deine gebaut)

für Getreide und Rüben

liefer bei rechtzeitiger Bestellung in

allen Breiten — desgl. Hackmeister

Woldemar Günter

Landw. Maschinen und Bedarfssachen,

Fette und Öl.

Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 6. — Tel. 52-25.

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister Poznań, ul. Nowa 1, I. Etage

Anfertigung vornehmster

Herren- u. Damen-Moden

Lager
in prima
englischen
u. deutschen
Stoffen.

Moderne
Fraak-Anzüge
zum Verleihen.

Eigene Ateller
im Hause.
Belieferte Stoffe werden zu erstklassiger
Verarbeitung angenommen.

Posener Bachverein.

Dienstag, den 19. Mai

Chorprobe.

Die Damen um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr,

die Herren um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Um zahlreichen Besuch der

Probe bitten

Der Vorstand.

Gelegenheitskauf!

Landauett

Landauer

Coupé

garantiert fast neu,
elegant, modern
erstklassige Dresdener Fabrikate
verkauft

P. Knispel,
Września.

M Kannen

Milch - Geräte

Kühler

Int. H. Jan Markowski
Poznań
Mielżyńskiego 28
Telephon 52-43.

Achtung!

Die Fa. Ager in Włocławek, Kościuszki 18, sucht

Güter, bäuerliche

Wirtschaften,

Wohnhäuser

für ernste Reflektanten.

Reisig mit schönem Wohn-
haus, nebst 37 Morgen Land,
 Nähe Posens, zu verkaufen.
Angeb. unt. L. 5894 an
die Geschäftsstelle d. Blattes.

102 Zl.

Gundka!

102 Zl.

Ein kleines Wunder!

Die Schreibmaschine für 102 Zl.

Sofort sichtbare Normalschrift — Leicht erlernbar
— Gummiwalze — Normale Breite — Elegantes
Aussehen mit Blechkasten — Fertigt mehrere Durch-
schläge.

Volle Garantie.

ZE-WE-MA sp. z o. odp.

Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 15.

Verkaufsumonopol für Polen.

Versand nach ausserhalb per Nachnahme.



„Flöther“

weilbekannte

Lokomobilen, Dampfdreschmaschinen

Motor-Dreschmaschinen

seit vielen Jahrzehnten als Spezialität. Billige Preise.

Günstige Zahlungsbedingungen. Ein Urteil von vielen:

Obroso, 4. Mai 26.

zu Tium-Paul Seler, Poznań.

Auf Ihren Wunsch bestätigen wir Ihnen hiermit, daß wir

mit den von Ihnen in den Jahren 1913, 1914, 1915, 1921/24

für unsere Güter Obroso, Obroso, Gaj begonnen insgesamt

4 kompletten Flöther Dampf-Dresch-Garnituren

sehr zufrieden sind. Die Maschinen arbeiten auch heute

noch wie zu Anfang, tabelllos.

Die Lokomobile haben einen

ruhigen, gleichmäßigen Gang, verbrauchen sehr wenig Brenn-

material und Wasser. Die Dreschmaschinen brechen jede Ge-

treideart rein aus. Sie schütteln infolge ihrer langen Bauart

ein aus und liefern sehr gut gereinigtes und sortiertes Getreide.

Hervorzuheben ist besonders die einfache Konstruktion der

Flöther-Maschinen. Zu erwähnen ist auch noch die große

Leistungsfähigkeit der Lokomobile, wodurch die Verwendung von

Loco-Sägepflügen usw. als Holzmaterial ermöglicht wird.

Wir können die Flöther'schen Dampf-Dreschgarnituren

auf das Beste empfehlen.

Hochachtungsvoll

Graf Raczyński'sche Verwaltung

ges. Rehberg.

Paul Seler, Poznań, ul. Przemysłowa 23.

sofort oder später zu kaufen oder pachten gesucht.

Off. unter Nr. 5962 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Unterzeichnet hiermit bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für den Monat Juni 1925

Name

Wohnort

Postanstalt

Straße

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....